

PJ FARR JOURNAL



STADTFARRKIRCHE
ST. DIONYSIUS

Informationen aus der

KATHOLISCHEN KIRCHENGEMEINDE

Papst Johannes XXIII.
in Krefeld

www.johannes23-krefeld.de

KONTAKTE

David Grüntjens, Pfarrer

Tel. 02151/602190

david.gruentjens@bistum-aachen.de

Marco Lennartz, Kaplan

Tel. 02151/5652271

marco.lennartz@bistum-aachen.de

Michelle Engel, Gemeindereferentin

Tel. 02151/3600099

michelle.engel@bistum-aachen.de

Niklas Sauer-Piel, Regionalkantor

Tel. 02151/6568617

niklas.piel@bistum-aachen.de

Pfarrbüro

Kathrin von Holtum, Petra Nägel

Dionysiusplatz 22

47798 Krefeld

Tel. 02151/602190

johannes23-krefeld@web.de

Initiative das tägliche Brot

Natalie Wappelt

Tel. 02151/602179

das-taegliche-brot@web.de

PJ FARR JOURNAL



IMPRESSUM

Katholische Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII.

V.i.S.d.P.: David Grüntjens, Pfr.

Papst Johannes XXIII.

Dionysiusplatz 22, 47798 Krefeld

Tel. 02151/602190, Fax 02151/602192

www.johannes23-krefeld.de

johannes23-krefeld@web.de

Layout/Satz

DTP-Schriftsatz Evertz, 47803 Krefeld

Redaktion:

Michelle Engel

Auflage: 750 Stück



Vorwort



Liebe Gemeinde,

Baustellen gehören zu unserem Leben dazu. Manche sind klein und schnell behoben – ein kurzer Moment des Ärgers, ein Streit, eine Sorge, die sich schon nach wenigen Stunden wieder legt. Andere Baustellen begleiten uns länger. Wochen, Monate, manchmal sogar Jahre arbeiten wir daran, Dinge zu ordnen, Verletzungen zu heilen oder neue Wege zu finden. Und manchmal bleibt trotz aller Mühe ein kleiner Riss zurück. Etwas, das nie ganz „fertig“ wird. Doch vielleicht ist genau das menschlich. Vielleicht besteht Leben nicht darin, irgendwann vollkommen makellos dazustehen, sondern darin, mit unseren Baustellen leben zu lernen und dennoch weiterzugehen. Wenn irgendwo gebaut wird, wirkt zunächst oft alles chaotisch: Lärm, Staub, Löcher, Absperrungen. Man sieht noch nicht, was einmal daraus werden soll. Und doch entsteht gerade mitten im Chaos etwas Neues. Etwas Tragfähiges. Etwas Schönes. Oft sogar etwas, das wir uns vorher gar nicht hätten vorstellen können. So ist es auch mit den Baustellen unseres Lebens. Manche suchen wir uns bewusst aus. Wir reißen alte Mauern ein, weil wir Neues wagen wollen. Wir verändern etwas, weil wir spüren: So kann es nicht bleiben. Wachstum beginnt oft genau dort, wo wir den Mut haben, etwas aufzubrechen. Und dann gibt es die anderen Baustellen – die unerwarteten. Die, die wir nie bestellt haben. Krankheit, Enttäuschungen, Verlust, Sorgen oder Fragen, auf die wir keine Antwort finden. Baustellen, vor denen wir plötzlich stehen und denken: Warum gerade ich? Warum wird das nicht endlich leichter? Warum bekomme ich dieses Loch nicht geschlossen? Gerade in solchen Momenten dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott uns nicht allein lässt. Vielleicht ist er manchmal wie ein Bauleiter unseres Lebens. Einer, der den Plan längst kennt, auch wenn wir selbst nur Schutt und offene Stellen sehen. Einer, der hinter uns steht, mitgeht und uns zutraut, dass Neues wachsen kann. Doch um seine Stimme wahrzunehmen, braucht es manchmal etwas, das auf jeder Baustelle selten ist: Ruhe. Stille. Einen Moment des Innehaltens. Erst dann können wir vielleicht ahnen, welche Wege Gott mit uns gehen möchte und welche Möglichkeiten selbst in schwierigen Baustellen verborgen liegen. Und vielleicht entdecken wir irgendwann rückblickend: Nicht trotz der Baustellen ist unser Leben gewachsen, sondern oft genau durch sie.

*Ihre Michelle Engel,
Gemeindeferentin*

INHALT

| | | | |
|---|----|--|----|
| Allgemeine Texte | 4 | Messdiener | 36 |
| Sternsinger | 10 | Firmung | 38 |
| David Statue | 12 | Kolping | 39 |
| Pfarrkarneval 2026 | 13 | Marianum | 40 |
| Kar- und Ostertage | 14 | Josefshaus | 42 |
| Erstkommunion | 19 | Hospiz | 44 |
| dastäglichebrot | 26 | Neue Leitung des pastoralen Raumes | 50 |
| Seniorenfrühstück | 28 | Kindertagesstätten | 51 |
| Exerzitien im Alltag und DIolog | 30 | Wallfahrt | 54 |
| Ordenschwestern | 31 | Frengels & Chef | 55 |
| „Aber bitte mit Sahne“ | 32 | Sommerkirche | 58 |
| Kochtreff | 33 | Rezepte | 60 |
| Kirchenmusik | 34 | Kinderseite | 62 |

Gehalten und aufgehoben

Wie sich Worte der Bibel mitten im Leben ereignen

In den Sommermonaten sehnen wir uns danach zu verreisen, den Alltag hinter uns zu lassen und endlich neue Energie zu tanken. Für ältere Menschen, die weniger mobil sind, ist das nicht so einfach. Oft sind sie durch körperliche Beeinträchtigungen in ihrer Flexibilität eingeschränkt und müssen ihre Reisewünsche an ihre jeweilige Situation anpassen oder manchmal sogar aufgeben. So ähnlich geht es auch meiner Mutter, die viele Jahre gerne allein mit dem Auto verreist ist. Mit Mitte Achtzig traut sie sich eine solche Fahrt nach einem längeren Krankenhausaufenthalt nicht mehr zu. Als sie mich bittet, sie zu begleiten, spüre ich, dass es ihr nicht leichtfällt, ihre Unabhängigkeit in diesem Punkt aufzugeben.

Doch schließlich ist es so weit – wir starten Sonntag in aller Frühe und hören zur Einstimmung den Sonntagsgottesdienst im Radio. Der Text der Lesung begleitet uns durch den Tag: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott“. Gegen Mittag verspüren wir Hunger. Auf einem Rastplatz packen wir unseren Proviantkorb aus und picknicken im Sonnenschein. Meine Mutter greift nach dem Marmeladenglas, doch sie scheitert an dem festsitzenden Schraubverschluss. Sie reicht mir das Glas herüber und ich öffne es mit einer raschen Drehbewegung. Plötzlich erlebe ich eine Art „Déjà-vu“: Ich sehe mich als kleines Mädchen in unserer Küche neben meiner Mutter stehen, während sie für mich ein Glas Erdbeermarmelade öffnet, weil meine Kraft dafür nicht reicht.

Wie sich die Bilder gleichen: Damals hat meine Mutter ohne Anstrengung den Schraubverschluss aufgedreht, heute mache ich das für sie. Diese Szene hat sich damals tief in mein Gedächtnis eingegraben, denn sie beschreibt in einem einfachen Bild, was meine Mutter für mich bedeutet hat. Sie konnte alles, was ich nicht konnte, war unglaublich stark und so die Heldin meines Alltags. Wenn es irgendwelche Probleme gab, die für mich als Kind unüberwindbar schienen, hatte sie stets eine Lösung bereit. Wirkliche Furcht kannte ich nicht, weil ich mich im Zweifelsfall durch meine Mutter gut behütet wusste.

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir“ – tatsächlich erschließen sich mir die Worte des Propheten Jesaja, die ich gerade noch im Radio gehört habe, jetzt ganz neu. Das Gefühl, dass jemand uneingeschränkt für mich da ist – jemand, auf den ich mich hundertprozentig verlassen kann, hat mich nachhaltig geprägt. Eine Rückfallposition zu haben, die mir meine Mutter und auch mein Vater in schwierigen Situationen geboten haben, ist von unschätzbarem Wert. Sie haben den Grundstein dafür gelegt, dass ich vertrauensvoll und ohne Furcht durchs Leben gehen kann.

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir“ – es ist beruhigend, wenn ich glauben kann, dass Gott wie ein doppelter Boden ist. Gerade in Situationen, wo ich fürchte, ins Bodenlose zu fallen. Denn anhaltende Furcht nimmt die Luft zum Atmen, macht mutlos und unfähig zu handeln. Ich stelle mir vor, Gott würde durch den Propheten Jesaja zu mir allein sprechen: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir“. Wenn ich so angesprochen werde und meinem Gegenüber vertraue, spüre ich: Ich bin nicht allein, ich bin geborgen – auch in nicht vorhersehbaren, sich zufällig ereignenden Situationen bin ich nicht verloren, sondern aufgehoben.

Wir fahren weiter. Meine Mutter scheint ihre Rolle als Beifahrerin nun zunehmend zu genießen, sie wirkt entspannt, denn sie kann sich auf mich verlassen. Mir scheint, als haben wir in gewisser Weise die Rollen getauscht: Früher war sie es, die mir Rückhalt gegeben hat. Heute kann ich ihr das Gefühl geben, gehalten und aufgehoben zu sein. Wie gut, dass sich die Worte aus dem Alten Testament mitten im Leben ereignen.

*Text: Christine Hober
Quelle: Krankenbrief 07/25,
www.krankenbrief.de,
In: Pfarrbriefservice.de*

Damit der Himmel offen bleibt

Wunschtexte zum Thema „Hoffnung“

Im Leben ist es manchmal heiß –
und leicht drehst du dich dann im Kreis.
Dann wünsche ich dir einen kühlenden Wind
und Gedanken, die voll Hoffnung sind.

Ich wünsche euch Hoffnung in Häusern, auf Wegen.
Bin in Gedanken bei euch und wünsche euch Segen.

Du bist mutig, du bist offen –
und du übst täglich das neue Hoffen.
Ich wünsche dir Menschen,
die für dich Hoffnung sind,
die dich berühren wie Sommerwind.

Ich wünsche dir Hoffnung in deinem Leben.
Sie möge dir täglich viel Kraft eingeben.

Stark bleiben

Resilienz in der Bibel gründet auf das Vertrauen in Gottes Treue

„Hallo meine Liebe, hier bin ich“, ruft eine fröhliche Stimme. Hilde steht beim Eiswagen an der Ecke. Wir kennen uns gefühlt eine Ewigkeit und sind seit vielen Jahren befreundet. „Wie schön, dass wir uns endlich wiedersehen!“, strahlt sie. Ich bewundere sie für ihre Lebensfreude. Denn das Leben hat es nicht immer gut mit ihr gemeint. Im Krieg geboren wächst sie als Halbwaise auf. Mit gerade mal fünfzig ist sie bereits zweimal verwitwet. Die ersehnten Enkelkinder bleiben aus. Ihre Geschwister, zu denen sie eine enge Bindung hatte, sind kurz hintereinander gestorben. Und jetzt ist auch noch ihre Tochter schwer an Krebs erkrankt. Trotz all dieser Rückschläge hat Hilde sich ihre Lebensfreude bewahrt – als wäre sie ein verborgener Schatz, den sie in ihrem Inneren hütet, den ihr niemand nehmen kann. Es sind die kleinen, unscheinbaren Momente im Alltag, die ihr immer wieder Kraft geben: ein Lächeln, ein schöner Sommertag, eine freundliche Geste. So bewahrt sie sich ihren Lebensmut, der sie im schwierigen Alltag stützt.

Krankheit und Schicksalsschläge – wie der Verlust nahestehender Menschen – sind Erfahrungen, die jeden von uns treffen können. Sie lassen sich nicht vermeiden – sie gehören zum Leben dazu. Manche Menschen haben wie Hilde die Fähigkeit, sich trotz allem immer wieder aufzurichten und weiterzugehen. **Die Psychologie bezeichnet diese innere Stärke als Resilienz.** Resilienz bedeutet weit mehr als nur Durchhaltevermögen. Sie ist jene seelische Widerstandskraft, die es uns ermöglicht, auch in Zeiten persönlicher Krisen, in Zeiten von Leid und Schmerz zuversichtlich nach vorne zu schauen.



Foto: Adobe Stock

Den Begriff „Resilienz“ findet man so nicht in der Bibel. Doch das dahinterstehende Konzept – also die innere Kraft, trotz Leid, Schicksalsschlägen oder anderer Prüfungen nicht zu zerbrechen, sondern ganz im Gegenteil sogar gestärkt daraus hervorzugehen – ist zutiefst biblisch. **Ein wesentlicher Motor für Resilienz in der Bibel ist die Hoffnung – nicht im Sinne eines Wunschdenkens, sondern als festes Vertrauen auf Gottes Treue.**

Der Prophet Jesaja bringt das auf den Punkt: „*Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.*“ Diese Worte sind als Trost für das Volk Israel gemeint, das nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil mutlos und ohne Hoffnung war. Die Zerstörung Jerusalems und die jahrelange Gefangenschaft hatten ihre Spuren hinterlassen. Doch dass dem Volk ein Neuanfang in der Heimat gelingen sollte, wird als Zeichen göttlicher Treue verstanden. Und bleibt für die nachfolgenden Generationen als wegweisende geistliche Ermutung in Erinnerung.

Eine wahre Fundgrube für biblische „Resilienz“ bieten die Psalmen. Psalmen sind nicht nur Gebete. Sie sind Ausdruck tiefster menschlicher Erfahrungen. Hier finden wir die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle. Dank und Lob, aber auch Klage, Angst und Verzweiflung finden hier Raum. In den Psalmen wird deutlich: Innere Stärke beginnt mit Ehrlichkeit – vor sich selbst und vor Gott. Wer seine Not nicht verschweigt, sondern ausspricht – ähnlich wie die Beter in den Psalmen, gibt der Angst eine Gestalt. Das kann die Perspektive verändern. Und wer Gott ins Vertrauen zieht, erkennt: Ich bin nicht allein. Selbst wenn ich nichts mehr verstehe, kann ich – im Glauben – alles in Gottes Hand legen.

Text: Christine Hober

Quelle: Krankenbrief 08/25,

www.krankenbrief.de,

In: Pfarrbriefservice.de

Ich wünsche dir täglich ein tiefes Hoffen.
Dann bleibt für dich der Himmel offen.

Auch wenn das Schicksal dich manchmal verletzt,
glaub' an die Hoffnung im Hier und Jetzt.

Lasst eurer Hoffnung freien Lauf –
Hört niemals mit dem Träumen auf.

Die Hoffnung hat einen hellen Klang,
sie führt uns sanft am Glück entlang.

Text: Peter Schott, In: Pfarrbriefservice.de

Anmerkung: Diese Wünsche formulierte der Lyriker Peter Schott auf dem Katholikentag in Leipzig 2016 im Rahmen einer besonderen Aktion für einzelne Besucherinnen und Besucher am Stand von Pfarrbriefservice.de.

Wohin führt der gemeinsame Weg?

Papst Leo XIV. setzt synodalen Reformprozess von Papst Franziskus fort

Der Fahrplan steht nun fest.

Bis zum Oktober 2028 soll das große Projekt der Weltsynode, das unter Papst Franziskus eingeleitet wurde, zum Ziel geführt werden. Wie dieses Ziel genau aussieht, ist aber immer noch nicht klar.

Als im Herbst 2021 die Weltsynode ausgerufen wurde, waren die Ambitionen groß. Das umfangreichste Mitbestimmungsprojekt der Weltgeschichte sollte es werden. Papst Franziskus hatte damit erstmals nicht nur Bischöfe zu einer Synode berufen, sondern alle 1,4 Milliarden Katholiken auf der ganzen Welt. Erst auf diözesaner Ebene, dann national, kontinental und schließlich weltweit sollten die Themen diskutiert werden, die den Gläubigen unter den Nägeln brennen.

Was sollte dabei rauskommen? So sehr die Journalisten bei den Verantwortlichen in Rom auch gebohrt haben, eine klare Antwort konnte niemand geben. „Es ist keine Synode über die Frauenweihe“, sagte damals der Luxemburger Kardinal und Synodenrelator Jean-Claude Hollerich im DOMRADIO.DE-Interview. Zum Teil liegt das auch in der Natur der Sache. Synodos heißt im Griechischen „gemeinsamer Weg“. Erst auf diesem gemeinsamen Weg wird das Ziel klar, auf das sich die Glaubensgemeinschaft hinbewegt.

Ein Herzensanliegen war dieser Ansatz vor allem für den verstorbenen Papst Franziskus. Obwohl Synodalität schon im ersten Jahrhundert eine Grundidee der Kirche war, wurde der Prozess institutionell erst unter Franziskus wieder

neu entdeckt. Kritiker dieses Ansatzes kommen aus beiden Richtungen – liberal wie konservativ. Die einen sagen, dass eine Synode, an der auch Laien und Ordensleute mit Stimmrecht teilnehmen, mit dem Kirchenrecht brechen würde. Die anderen sagen, dass diese Herangehensweise an Reformen viel zu vage und unkonkret sei und man doch deutliche Schritte bei Themen wie Zölibat oder Frauenweihe bräuchte, um die Kirche ins 21. Jahrhundert zu führen.

Zeitplan für Fortsetzung veröffentlicht

Die „heiße Phase“ der Synode wurde im Oktober 2024 in Rom beendet. Auch hier hatte Franziskus neue Akzente gesetzt: Das Ende der Synode ist nicht das Ende des synodalen Prozesses.

Anfang Juli 2025 veröffentlichte der Vatikan seinen Zeitplan für die Fortsetzung des Projektes. Wie auch schon in der ersten Runde soll es nun Gesprächsprozesse in Bistümern, auf nationalen Ebenen, international und weltkirchlich geben. Diesmal werden allerdings nicht Meinungen eingeholt, sondern es wird debattiert, wie die Erkenntnisse der Weltsynode auf allen Ebenen umgesetzt werden können. Diese Dezentralisierung der Kirche war ein großer Wunsch von Franziskus – und wird nun von seinem Nachfolger Leo XIV. fortgesetzt. Schon bei seiner ersten Rede als Papst auf dem Balkon des Petersplatzes am Abend des 8. Mai 2025 erwähnte Leo, dass die Kirche nur synodal in die Zukunft gehen kann. Ein Signal, dass er das größte Projekt seines Vorgängers fortsetzen will.

Die Kirche ist also auf dem Weg. Ein Weg, der am Ende doch länger ist, als sich viele erhofft hatten. Ursprünglich war die Weltsynode für 2021 bis 2023 angedacht, aus diesen zwei Jahren werden nun sieben, was zeigt, was für ein Mammutprojekt dieser neue Ansatz an Kirche ist.

Mit einfließen in diesen Prozess wird auch die Arbeit von zehn Projektgruppen, die im Oktober 2024 rund um die Weltsynode ins Leben gerufen wurden. Für große Aufregung hatte dieser Schritt damals gesorgt, weil die Konfliktthemen – wie zum Beispiel die Rolle der Frau in der Kirche – damit aus der eigentlichen Weltsynode ausgeklammert wurden. Eigentlich sollten die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen diesen Sommer bekanntgegeben werden. Wie das Portal CNA aber nun berichtet, wird der Prozess nun noch mal um ein halbes Jahr verlängert.

Der Tod von Franziskus und das Konkklave hätten die Arbeit der Gruppen beeinträchtigt. Auch dieser Schritt zeigt: Reform der Kirche passiert nicht von heute auf morgen, aber der Weg geht weiter. Spätestens im Oktober 2028 wissen wir, wohin.

*Renardo Schlegelmilch (08.07.2025),
www.DOMRADIO.DE,
In: Pfarrbriefservice.de*

Mehr zur Weltsynode, wie die Skizze für den weiteren weltweiten synodalen Weg, unter <https://www.dbk.de/themen/bischofssynoden/bischofssynode-synodale-kirche-2021-2028>

Wenn es anders kommt als geplant ...

... kann Gott aus dem Minus ein Plus machen

Das Leben stört immer. Harmonieerwartungen sind der sichere Tod für das kleine irdische Glück. Mal sind die Haare zu dicht, dann zu dünn besetzt auf dem Kopf. Der Urlaub ist zu sonnig oder sehr verregnet. Die Kinder sind zu langweilig oder viel zu aktiv. Die Erfahrung lehrt, dass es erstens immer anders kommt, und zweitens? Als Gott lenkt!

Damit meine ich nicht, dass Gott uns führt wie Marionetten. Wohl aber, dass ich zu ihm unbedingt vertraue. Ich kann mir kein Geschick ohne ihn denken. Er hat ein Ohr für meine Klage. Er freut sich an meiner Freude. Gott ist mit mir stumm vor Schmerz. Und er jubelt mit allen Engeln über ein unverhofftes Glück. Seine Hand ist in meinem Lebensspiel nicht wegzudenken.

Ich bemühe Gott nicht erst, wenn ich nicht mehr weiterweiß. Meistens ist es dann sowieso zu spät. Vielmehr lasse ich Gott in der Mitte meines Alltags zu. Er trägt mich zur Arbeit und er beflügelt meine Freizeit. Mit ihm gehe ich wandern und in ihm ruhe ich aus.

Die heißen Augusttage bieten gute Übungsstunden. Der Urlaub hat doch sicher noch einige freie Minuten für Beten und Singen, fürs Lesen eines geistlichen Buches oder für ein Gespräch über die Frage, wo Gott in den letzten Monaten bei Ihnen daheim Spuren hinterlassen hat. Gerade da, wo was querlag, kann der Blick auf das Kreuz uns belehren: Das Leben stört immer! Wo es nicht so kommt, wie wir planen, kann Gott aus dem Minus ein Plus machen.

Die Sonneneinstrahlungen der Sommertage mögen Ihnen davon erzählen. Gewinnen Sie eine neue Lust auf das Leben. Wo es anders kommt als geplant, können Sie probieren, statt Störung zu erleiden, die Herausforderung darin zu entdecken. Und in Gottes Namen anzunehmen.

*Text: Bruder Paulus,
www.bruderpaulus.de,
In: Pfarrbriefservice.de*

Ich sehe was, was du nicht siehst

Ich sehe was, was du nicht siehst – und zwar in Dir.



Und das ist deine Stärke, wenn du dich schwach fühlst.
Dein Wachstum, obwohl du das Gefühl hast, nicht voran zu kommen.
Dein Herz was liebt, auch wenn es verletzt wurde.
Dein Mut, obwohl du dich manchmal fürchtest.
Deine Tiefe, obwohl du manchmal denkst du seist oberflächlich.
Dein Lächeln, was so viel bewirkt, ohne dass du es merkst.
Deine Gutmütigkeit, auch wenn du dich mal an 1. Stelle stellst.
Deine Fürsorge, obwohl du denkst, du bist nicht genug.
Deine Kreativität, auch wenn du dich gerade ideenlos fühlst.
Dein Licht, auch wenn du glaubst, du strahlst nicht.
Dein Durchhaltevermögen, auch wenn du oft aufgeben wolltest.
Deine Schönheit, auch wenn du denkst, dass du sie verloren hast.
Deine Ausdauer, auch wenn du mal ne Pause brauchst.
Und dein Bemühen, auch wenn du mal Fehler machst.
Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist toll.
Du bist toll!

Sehnsüchte

Neulich, an einem herrlichen Sommerabend, schloss ich abends die Haustür ab. Plötzlich erinnerte ich mich an all die Abende, an denen kleine Kinder in ihren Zimmern schliefen, ich sehnsüchtig zur Haustür hinaussah und dachte: Irgendwann wird die Zeit kommen, in der ich an den lauen Sommerabenden eine Runde Fahrrad fahren kann – ganz für mich allein.

Nun sind die Kinder groß – und ich bin noch immer nicht abends einfach mit dem Rad weggefahren. Es gibt genügend Ausreden: zu müde, noch Arbeit vor mir, schon bald dunkel, Rückenschmerzen, Hunger ...

Dann schüttle ich über mich selbst den Kopf. Ich wollte doch meine wiedergewonnenen Freiheiten schätzen! Deshalb: Heute werde ich mich aufs Fahrrad setzen und den Sommerabend genießen. Und mich darüber freuen, dass Sehnsüchte nicht unerfüllbar sein müssen. Es braucht nur manchmal etwas Zeit und Geduld.

*Text: Ellen Peiffer
Quelle: Newsletter des Vereins VIDU®
Selbsthilfe für früh Verwitwete
In: Pfarrbriefservice.de*



Foto: Adobe Stock

Aufgehört

Ich habe aufgehört. Aufgehört auf meinem Smartphone Nachrichten zu lesen, während ich meinen metallenen, gitternen Wagen durch den Einkaufsladen schiebe. In Fachbüchern zu lesen, während ich in der Früh meinen Porridge mit gefrorenen Blaubeeren löfle. Private Mails im maigrünen Postfach zu checken, während ich Mittagspause habe. Im Kopf Probleme zu lösen, während ich an der Ampel warte, bis sie von Kirschtrot auf Signalgrün springt. Schnell zwischen zwei Terminen meine frischduftende Wäsche aus der Waschmaschine zu hieven, um sie aufzuhängen. Das gespülte Geschirr mit den schwarzweißen Ornamenten aus der Spülmaschine zu räumen, während ich meine Zähne putze.

Ich habe aufgehört. Jede freie Minute auszuschöpfen, zu nutzen, zu verwerten. Weil es ungesund ist. Weil es stresst. Weil es die Luft nimmt. Weil es den Tag zu einem endlos langen Satz macht, ohne ein Komma, ohne einen Punkt. Zu einem Lied, das kein Leise, kein Laut kennt. Zu einer Suppe, in der alles schwimmt. Zu einem Gericht, dem das Gewürz fehlt.

Ich lebe sie bewusst. Diese kleinen Unterbrechungen, diese Pausen, die mir der Tag schenkt. Im Supermarkt. Wenn ich an der Käsetheke stehe und darauf warte bedient zu werden. Beim Frühstück. Wenn ich die Blaubeeren auf meiner Zunge schmelzen lasse, mich in den Sommer träume. An der Ampel. Wenn ich meine Gedanken vorbeiziehen lasse, wie die Autos, die an mir vorbeirauschen. Beim Zähneputzen. Wenn ich vier Minuten vor mich hinstarre, ohne an etwas zu denken.

Es sind Momente der Ruhe, der Erholung. Des Anhaltens, des Innehaltens. Des Loslassens, des Entspannens. Momente, die echte, kindliche Langeweile schenken. Die Betonungen, Akzente setzen. Die den Alltag würzen, genussvoll machen.

Es sind Momente des Atmens.

Text: Ronja Goj,
In: Pfarrbriefservice.de



Foto: Adobe Stock

Urlaubsoasen im Alltag

Das raten spirituelle Expertinnen und Experten

Fast das ganze Jahr hat man sich auf den Sommerurlaub gefreut, jetzt ist er schon wieder vorüber. Aber deshalb muss es mit dem Ausspannen nicht vorbei sein. Spirituelle Experten verraten, wie Sie sich die Erholung möglichst lang erhalten können, und geben Tipps für kleine Auszeiten zwischendurch.

Zeitmulden

Im Tag sind zahlreiche Zeitmulden verteilt: viele kleine Übergänge und Pausen. Etwa das Warten auf den Bus oder bis der Kaffee durchgelaufen ist, das Hängen in einer Telefonwarteschleife ... All das sind Gelegenheiten, um aus dem ständigen Tun und Machen auszusteigen und in Tuchfühlung zu kommen mit dem Hier und Jetzt. Ich versuche, in solchen Momenten ganz bewusst in die Gegenwart zu kommen. In den Sinnen zu sein: Was geschieht um mich herum? Was nehme ich wahr? Und meine Aufmerksamkeit nach innen zu richten, was mich beschäftigt und bewegt. Denn allein der gegenwärtige Augenblick – der Augenblick, den ich jetzt lebe – ist wirklich! Allein er nährt und stärkt. Zeitmulden gleichen vielen kleinen Auszeiten, die einen – über den ganzen Tag verstreut – aufatmen und durchatmen lassen. Und wer präsent ist, ahnt bisweilen, in der Gegenwart von etwas Größerem zu sein. „Der Augenblick ist das Gewand Gottes“, formuliert der Philosoph Martin Buber. Die Zeitmulden entbergen auf einmal eine ungeahnte Tiefe.

Text: Melanie Wolfers
Bestsellerautorin, Podcasterin, Ordensfrau,
www.melaniewolfers.de,
Quelle: www.innehalten.de, In: Pfarrbriefservice.de

Erholungszeiten

Die Erholungszeit braucht kleine Schwestern. Den Sonntag neu heiligen: Er ist der Anfang einer neuen Woche. Geschenkte Durchatmen. Nicht verdiente Ruhepause: Schaffe mich neu, Gott, an diesem Tag. – Weiter: Das Morgen- und Abendgebet als noch kleinere Schwestern des Urlaubs. So beginnt der Tag mit der erholsamen Unterbrechung des „ich muss“: Nein, ich darf aufstehen, in den Tag gehen, meine Berufung leben. Wer sich morgens diese Erholungszeit schenkt, gern mit dem Vaterunser, dem Rosenkranz, den Laudes, wie man sie auf dem Smartphone mit der Kirche beten kann (App Stundengebet) – der wird sich lange über den großen Urlaub freuen. Und abends ähnlich: den Ritus neu justieren, wie der Tag ausklingt. Stille einkehrt. Gewissen erforscht wird. Komplet gebetet wird: In deine Hände lege ich mein Leben. Nun lässt du, Herr, deinen Knecht in Frieden scheiden ... Das bringt einen runter vom „Selbstmachenmüssenstress.“ Und lässt einen in einen erholsamen, eingeplanten Sieben-Stunden-Schlaf gleiten. Wie erholsam!

Text: Bruder Paulus Terwite
Kapuziner, Autor und Coach,
Quelle: www.innehalten.de, In: Pfarrbriefservice.de

Rituale

Nach dem Urlaub wartet auf uns oft all die Arbeit, die liegen geblieben ist. Manche geraten dann wieder in den alten Trott. Doch da ist einmal der Grundsatz wichtig: eins nach dem andern. Ich kann nicht alles auf einmal erledigen. Dann werde ich nicht wieder in das alte Hamsterrad geraten. Eine große Hilfe sind Rituale. Rituale schaffen eine heilige Zeit. Heilig ist die Zeit, die mir gehört, über die niemand verfügen kann. Da habe ich das Gefühl: Ich lebe selber, anstatt gelebt zu werden. Und das Ritual erinnert mich immer wieder an die Ruhe und Freiheit, die ich im Urlaub gespürt habe. Am Morgen kann ich den Tag segnen. Dann werde ich nicht von den Terminen erdrückt. Ich gehe in einen gesegneten Tag. Am Abend lasse ich alles los, was mich belastet hat, damit ich frei von der Last der Arbeit in meine Wohnung gehen kann. Rituale schließen die Tür der Arbeit, damit die Tür meines persönlichen Bereiches aufgehen kann. Dort genieße ich meinen Raum und lasse ihn nicht von den Problemen besetzen, die mich in der Arbeit beschäftigt haben.

*Text: Pater Anselm Grün
Mönch der Benediktinerabtei Münsterschwarzach und
spiritueller Autor, Quelle: www.innehalten.de,
In: Pfarrbriefservice.de*

Innere Größe

Erholung (Shalom, Friede) ist keine äußere Größe – nicht, dass wir durch Beunruhigendes nicht angegriffen würden oder das Leben auf einmal ruhig und beschaulich geworden wäre. Shalom ist eine innere Größe. Vielleicht macht es sogar die innere Größe eines Menschen aus, dass er in den Unruhen der äußeren Dinge seinen Frieden bewahrt. So sagt das Prophetenwort: „Wer festen Herzens ist, dem bewahrst du Frieden (Shalom)“ (Jesaja 26,3). Wie erlernen und bewahren wir diese Festigkeit des Herzens? Jeder Morgen ist ein Angebot, es zu tun: Begrüße im Gebet die Verheißung des Tages, gehe in den Dialog mit Gottes Geist. Dann lies einen Text des Evangeliums, einen Psalm, um dich zu nähren und dich von deinem unsichtbaren Lehrer im Innern lehren zu lassen. Was lässt du dir zeigen? Was lässt du ruhig werden in dir, und was wird dich trösten? Und dann tritt ein in deine Würde und beginne den Tag. So ist der Glaube nicht zuerst ein Dogma, sondern eine Lebenspraxis, eine Kultur, die wir erlernen sollen.

*Text: Martin Schleske
Geigenbaumeister und Schriftsteller,
Quelle: www.innehalten.de, In: Pfarrbriefservice.de*

Unterbrechungen

Unsere Lebensaufgabe besteht darin, einander zu einem gesunden Lebens- und Arbeitsrhythmus zu ermutigen. Erholung und Entspannung sollen nicht nur im Urlaub möglich sein, sondern jeden Tag neu: „Jeder Tag der erste – jeder Tag ein Leben“, schreibt der zweite UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld (1905 – 1961), der sich als politische Lichtgestalt immer wieder Nischen der Stille geschaffen hat. Wir können uns regelmäßig unterbrechen, um uns zu erinnern, dass wir mehr sind als Leistung und Erfolg, gesegnet vor allem Tun. Je mehr wir am Arbeitsplatz und in der Familie gefordert werden, desto mehr brauchen wir eine kreative Widerstandskraft, indem

wir uns weigern, uns durch das Leben peitschen zu lassen. Stündlich einen Moment tief durchatmen, die Schultern lockern, die Hände reiben (Qi-Gong), sich schütteln heißen jene wohltuenden Entspannungsübungen, die mir Urlaubsphasen im Alltag schenken. Vertrauensvolle Oasen, die mich an die tiefere Verbundenheit mit allem erinnern.

*Text: Pierre Stutz
spiritueller Autor, www.pierrestutz.ch,
Quelle: www.innehalten.de, In: Pfarrbriefservice.de*

Erinnerungsstütze

Off bringen wir für liebe Menschen ein Mitbringsel aus dem Urlaub mit, oder wir schreiben ihnen Postkarten mit den schönsten Bildern vom Urlaubsort. Wie wäre es, wenn wir dieses Mal auch an uns selbst denken? Vielleicht gibt es einen kleinen Gegenstand, der an einen besonderen Urlaubsmoment erinnert, oder eine Postkarte, ein Bild vom Lieblings-Urlaubs-Platz? Nutzen wir diesen Gegenstand, dieses Bild, als eine kleine Erinnerungsstütze an unseren Urlaub. Und denken wir im Alltag immer wieder ganz bewusst an den Moment der Erholung, der Freude, den wir mit unserem Mitbringsel oder unserem Bild verbinden. So wie Vinzenz von Paul es uns Schwestern empfiehlt, im Alltag, in der Arbeit, innezuhalten, auf Gott zu schauen und ihm unsere Zeit anzuvertrauen. Mit der ganz praktischen Erinnerung an unseren liebsten Urlaubsmoment mögen die Freude und die Erholung lange in unseren Alltag hineinwirken.

*Text: Schwester Josefa Maria Griebhaber
Wertebeauftragte der Kongregation der Barmherzigen
Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul,
Quelle: www.innehalten.de, In: Pfarrbriefservice.de*

Gottes-Spuren-Suche

Sie kommen nach dem Urlaub nach Hause – aufgetankt, mit neuen Kräften. Endlich wieder zur Besinnung gekommen – im doppelten Sinn des Wortes! Und mit guten Vorsätzen: sich nicht mehr so auszupeinern, mehr auf sich zu achten, mehr Pausen und mehr Sport ... Das Gefühl des Erholtseins soll möglichst lange anhalten! Für Ignatius von Loyola wäre der Unterschied zwischen Urlaubszeit und Arbeitszeit vermutlich nebensächlich. Er geht eine Ebene tiefer: Gott in allem suchen und finden. Im Urlaub und in stressigen Arbeitszeiten, allein oder in Begegnungen, eben bei allem. So heißt die Frage nach dem Urlaub eigentlich: Wie kann ich auch dann, wenn ich weniger Zeit und Muße habe, eine Weise finden, Gottes Spuren wahrzunehmen? Sind es die fünf Minuten am Abend an meiner Bettkante, in denen ich den Tag nochmal anschau? Oder sind es die zehn Minuten morgens mit der Kaffeetasse, in denen ich mir die Tageslesung anschau und ein Wort für den Tag finde? Oder ... Dabei kann es hilfreich sein, gleichgesinnte Menschen zu finden und sich immer wieder auszutauschen, wie es mit dieser Gottes-Spuren-Suche geht.

*Text: Veronika Jodlbauer,
stellv. Sprecherin der Diözesan-Gemeinschaft Christlichen
Lebens München und Freising,
Quelle: www.innehalten.de, In: Pfarrbriefservice.de*

► Sternsinger

Sternsingeraktion 2026: Gemeinsam für Kinderrechte weltweit

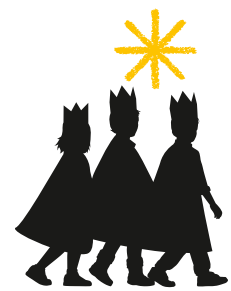
Unter dem Motto „Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit“ fand auch in diesem Jahr die Sternsingeraktion in unserer Gemeinde statt. Die Aktion lenkt den Blick auf den weltweiten Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit – insbesondere in Bangladesch – und setzt sich für das Recht von Kindern auf Bildung, Schutz und eine faire Zukunft ein.

Wie bereits in den vergangenen Jahren war die Sternsingeraktion fest in die Kommunionvorbereitung eingebunden. Mit viel Kreativität gestalteten die Kinder ihre Kronen selbst und machten sich als Sternsinger auf den Weg, um den Segen weiterzutragen und Spenden zu sammeln.

Besucht wurden das Josefhaus, das Hospiz, das Pauly Stift, das Marianum sowie alle Sonntagsmessen. Dabei kam eine Spendensumme von **4108,31 Euro** zusammen, die Projekten gegen Kinderarbeit und für Bildung zugutekommt.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Kindern, die mit großer Begeisterung und Engagement mitgemacht haben, ebenso allen Spender:innen für ihre großzügige Unterstützung. Unser besonderer Dank richtet sich außerdem an die ehrenamtlichen Helfer:innen, die die Sternsingeraktion vorbereitet, organisiert und begleitet haben. Ohne diesen gemeinsamen Einsatz wäre diese gelungene Aktion nicht möglich gewesen.

Für das Sternsingerteam: Sandra Schuppert



www.sternsinger.de





Fotos: Sandra Schuppert und Michelle Engel

► David verliert seine Harfe

Witterungsschaden kostet Figur am Westgiebel das Attribut

Am frühen morgen des 04. März hat die Figur des König David am Westgiebel der Dionysiuskirche die Harfe, das Attribut von König David, verloren. Verletzt wurde niemand. Grund ist ein Witterungsschaden. Derzeit geht keine Gefahr mehr von der Figur aus. Die Figur wird zeitnah repariert und erneuert.



Die Dionysiuskirche braucht Ihre Hilfe

Restaurierung der Giebelfiguren stellt Gemeinde vor Herausforderungen

Die anstehende Begutachtung und die daraus folgenden Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten an den Giebelfiguren der Dionysiuskirche stellen die Kirchengemeinde vor ungeplante und größere finanzielle Herausforderungen. Die Figuren aus dem Jahr 1908 haben beiden Weltkriegen und der Luftverschmutzung bis heute getrotzt und benötigen nun unsere Aufmerksamkeit. Die Figur des König

David am Westgiebel hat bereits größere Stücke verloren und muss zumindest teilweise ersetzt werden. Die weiteren sieben Figuren werden nun begutachtet. Daraus ergeben sich weitere Maßnahmen. Wir bitten Sie um Ihre Hilfe, um dieses große Projekt stemmen zu können. Die Dionysiuskirche ist eines der Wahrzeichen der Stadt Krefeld und von hohem denkmalpflegerischem Wert.

Helfen Sie mit, die Silhouette der Dionysiuskirche für kommende Generationen zu bewahren!

Ihre Spende können Sie gerne im Pfarrbüro oder der Sakristei abgeben. Auch Überweisung ist möglich – sprechen Sie uns gerne an!

Pfarrer David Grüntjens

Fotos: Pfarrer David Grüntjens

► Pfarrkarneval 2026

Der Gürzenich von Liebfrauen hat sein neues Domizil im Gemeindesaal der Paulus Kirche gefunden.

Es fand aber nicht nur ein Standortwechsel sondern auch ein Generationswechsel statt.

Die Jugend hat die komplette Organisation rund um den Pfarrkarneval übernommen, sowie die Programmgestaltung und Durchführung der Sitzung. Eingeleitet haben sie die diesjährige Session mit einem Umtrunk auf dem Kirchplatz nach der Karnevalsmesse in Liebfrauen. Hier gab es nicht nur flüssige sondern auch feste Nahrung.

Auf der Sitzung am Karnevalssamstag jagte ein Highlight das andere. Traditionell übernahm das Kinderprinzenpaar Stahldorf mit seiner Garde die Eröffnung der Sitzung.

Schon folgte das Krefelder Prinzenpaar nebst Gefolge. Kilian Seeger brachte Kölsche Tön und selbstkomponierte Songs zum Besten. Die Tanzgarde GKG Krefeld begeisterte mit Ihrem Können. Thomas und Christine Presch beendeten mit einem Sketch den 1. Teil der Sitzung.

Nach der Pause rockte Jeck United den Saal. Die langjährige Büttenrednerin Beate Schmitz-Rundholz hatte in diesem Jahr ihren letzten Auftritt – sie geht nach mehr als 50 Jahren in den Ruhestand.

Den Höhepunkt zum Abschluss blieb den Feuervögeln vorbehalten. Hier waren – für alle überraschend – drei unserer „Jugend“ dabei.

Die Sitzung war wieder ein voller Erfolg und trägt dazu bei, dass der Pfarrkarneval weiterlebt.

Wir hoffen alle ein wenig neugierig gemacht und Interesse geweckt zu haben auf die kommende Session.

*Rosie Hansen
Alice Tichlers*

**Pfarrkarneval Liebfrauen
7. Februar 2027**



Fotos: Alice Tichlers und Michelle Engel

► Kar- und Ostertage

Gründonnerstag



Karfreitag



► Kar- und Ostertage

Kreuzweg



Vorbereitungen für die Osternacht





Fotos: Michelle Engel

► Kar- und Ostertage

Osternacht



► Erstkommunion 2026



In diesem Jahr durften wir mit 20 Kinder und ihren Familien die Erstkommunion in der Pfarrei Papst Johannes XXIII. feiern. Für die Kinder begann die gemeinsame Vorbereitungszeit bereits Ende November – eine Zeit voller Begegnungen, gemeinsamer Erlebnisse und vieler besonderer Momente.

Den Auftakt bildete das gemeinsame Krippenspiel mit seinen Proben und Aufführungen. In den darauffolgenden Monaten erlebten die Kinder eine abwechslungsreiche und lebendige Erstkommunionvorbereitung: Gruppenstunden, Sternsingeraktionen, gemeinsames Kerzenbasteln sowie die Fahrt nach Kevelaer mit dem Besuch der Hostienbäckerei gehörten ebenso dazu wie viele kreative und praktische Erfahrungen rund um Kirche und Glauben. Gemeinsam mit unserem Regionalkantort wurde ein Miniaturmodell einer Orgel aufgebaut, Brot wurde gemeinsam gebacken und bei verschiedenen Kirchräumerkundungen lernten die Kinder ihre Kirche und deren Bedeutung auf besondere Weise kennen. Auch die Proben für den großen Festtag stärkten die Gemeinschaft immer weiter.

Aus vielen einzelnen Kindern wurde im Laufe der Monate eine wunderbare Gruppe, die schnell zu einer echten Gemeinschaft zusammengewachsen ist. Mit großer Freude, Offenheit und Neugier gingen die Kinder gemeinsam diesen Weg.

Im April feierten die Kommunionkinder schließlich bei schönstem Wetter ihre Erste Heilige Kommunion in der St. Dionysiuskirche – ein festlicher und bewegender Tag für die Kinder, ihre Familien und die gesamte Gemeinde.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Kindern und Eltern für das entgegengebrachte Vertrauen sowie ganz besonders den Katechetinnen, die die Erstkommunionvorbereitung mit viel Engagement, Zeit und Herz begleitet und gestaltet haben.

Michelle Engel, Gemeindeferentin



Katecheten der Erstkommunion 2026

► Erstkommunion 2026

Gemeinsames Brot backen zum Thema Eucharistie



Fotos: Michelle Engel

Erstkommunionkerzen basteln



Fotos: Michelle Engel

► Erstkommunion 2026

Krippenspiel



Fotos: Michelle Engel

Orgelbausatz



Fotos: Michelle Engel

► Erstkommunion 2026

Hostienbäckerei Kevelaer



Fotos: Michelle Engel

Tag der 1. heiligen Kommunion



Fotos: Michelle Engel

► dastäglichebrot

Die Lebensmittelausgabe der Initiative findet seit Oktober 2025 in der St. Josefkirche in der Stadtmitte statt. Für die Organisation wurde dort ein neuer Lagerbereich mit einem 25 m² großen Kühlraum eingerichtet. Die neuen Räumlichkeiten bieten deutlich mehr Platz und schaffen bessere Voraussetzungen für die tägliche Arbeit. Die Erweiterung wurde notwendig, da

die Zahl der Menschen, die Unterstützung benötigen, kontinuierlich zunimmt und die bisherigen Lagerkapazitäten in der Dionysiuskirche nicht mehr ausreichend waren. Zusätzlich ermöglicht der neue Standort eine wettergeschützte Ausgabe und verbessert somit die Bedingungen für alle Beteiligten.



Pottbäckermarkt 2026

Beim Pottbäckermarkt waren wir wieder mit unserem Kaffeestand dabei.

Wie jedes Jahr haben wir uns dabei wunderbar mit dem Waffelstand der Damen vom Inner Wheel Club ergänzt – Kaffee und Waffeln passen eben perfekt zusammen.

Vielen Dank für die tolle Zusammenarbeit, die herzliche Atmosphäre und das schöne Miteinander!

Ein besonderer Dank gilt außerdem unseren Spenderinnen und Spendern, die unsere Arbeit mit ihrer Unterstützung möglich machen.

Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr.



Werden Sie Unterstützer – Werben und Gutes tun!

Unterstützer gesucht!

Interessiert?
Melden sie sich gerne unter: **02151 - 60 21 79**



Werbeflächen für Ihre Firma.

Unsere Initiative „das tägliche brot“ ist täglich für Menschen im Einsatz und mit unserem Transporter unterwegs. Dafür suchen wir Unternehmen und Unterstützer, die gleichzeitig helfen und ihre Firma sichtbar präsentieren möchten.

Gegen eine einmalige Spende bieten wir Ihnen eine Werbefläche auf unserem Transporter an. So wird Ihr Firmenlogo oder Ihre Werbung auf vielen Fahrten sichtbar und gleichzeitig unterstützen Sie ein wichtiges soziales Projekt. Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie dabei, unsere Arbeit nachhaltig zu stärken und Menschen zu unterstützen, die auf Hilfe angewiesen sind.

**Gemeinsam bewegen wir mehr.
Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Natalie Wappelt



Fotos: Natalie Wappelt



Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender! Durch Ihre Hilfe konnte der neue Transporter für die Initiative „das tägliche brot“ angeschafft werden. Ein wichtiger Beitrag für Menschen, die Unterstützung brauchen.



*Ehrenamt ist für Sie Ehrensache?
Ihnen liegt das Wohl der Menschen am Herzen?
Teamwork ist Ihr Lieblingswort?
Dann sind Sie bei uns genau richtig!*

An jedem Freitag werden die gespendeten Lebensmittel sortiert und am Samstag ausgegeben. Dafür suchen wir tatkräftige Verstärkung. Wenn Sie sich sozial engagieren möchten, dann freuen wir uns auf Sie!

*Weitere Infos unter 02151 60 21 79
oder das-taegliche-brot@web.de.*

Wir freuen uns auf Sie.

das tägliche brot
eine Initiative der Kath. Tischergemeinschaft Papst Johannes XXIII

► Seniorenfrühstück

„Der Frühling kommt nicht laut. Er drängt sich nicht auf, er erklärt sich nicht. Er beginnt leise ... mit einem ersten warmen Sonnenstrahl, mit Knospen, die noch zögern, sich zu öffnen, mit einem Versprechen, das man eher fühlt als sieht. ...“

In dieser Frühlingsstimmung, bei guter Laune und der Freude, sich zu sehen, fand unser Seniorenfrühstück im April statt. Es ist immer so: Alte und neue Gäste finden sich ein, man kommt in Kontakt miteinander, ein hörbar munteres Gesprächsgemurmel entsteht und es wird viel gelacht. Als Team macht es uns große Freude, unsere Gäste an einen schön gedeckten Tisch mit frischen Brötchen und duftendem Kaffee einladen zu können. Alle sollen sich wohlfühlen und Raum haben im Gespräch. So manche Sorgen werden geteilt, aber genauso die erfreulichen Ereignisse – ganz lebendig eben. Unser Team freut sich natürlich darüber, dass immer wieder dankbar die Gemeinschaft und die gute Atmosphäre erwähnt werden.

In dem spirituellen Impuls, der ermutigend immer zum Frühstück dazu gehört, heißt es weiter:

*„... Du bist nicht hier,
um dich zu beweisen,
du bist hier, um zu sein.
Der Frühling erinnert dich daran,
dass Wachstum Zeit braucht.
Dass nicht alles gleichzeitig geschieht,
dass auch das Unsichtbare zählt,
das was unter der Oberfläche geschieht.“
(Michelle Engel)*

*für das Team
Katharina Lütkebohle*



Wir treffen uns weiter
an jedem 4. Mittwoch im Monat,
um 9.30 Uhr
im „Gegenüber“.

Es geht weiter am
22. Juli
26. August
23. September
28. Oktober
25. November und
16. Dezember (ausnahmsweise
der 3. Mittwoch).

**GEGEN
ÜBER**



Fotos: Michelle Engel

► Exerzitien im Alltag & DIolog

Exerzitien im Alltag – Leben ist Wandel

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich während der Fastenzeit in den Exerzitien im Alltag mit dem Thema „Leben ist Wandel“ beschäftigt. Über mehrere Wochen hinweg boten die Impulse Gelegenheit, das eigene Leben bewusst in den Blick zu nehmen und Veränderungen nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Chance zu verstehen.

Wandel gehört zum Leben. Nichts bleibt, wie es ist – Lebenssituationen, Beziehungen, Aufgaben und auch wir selbst verändern uns. Der Glaube lädt dazu ein, diese Veränderungen nicht mit Angst, sondern mit Vertrauen anzunehmen. Gott geht jeden Weg mit und schenkt immer wieder neue Perspektiven. Gerade in Zeiten des Umbruchs kann die Erfahrung wachsen, dass aus Loslassen neues Leben entsteht und dass Veränderung nicht Verlust bedeuten muss, sondern Reifung und Neubeginn.

Da am Ende der Exerzitien von vielen der Wunsch geäußert wurde, den gemeinsamen Austausch fortzuführen, wird es auch in diesem Jahr wieder mehrere Termine des im vergangenen Jahr gestarteten Formats „DIolog“ geben. Diese Treffen bieten Raum für Begegnung, Gespräche über Glaubens- und Lebensthemen sowie den gegenseitigen Austausch.

Michelle Engel, Gemeindeferentin



Die Termine finden donnerstags im Raum „Gegenüber“ statt.
Uhrzeit: 19:00–20:30 Uhr

Termine:
24. September/22. Oktober/19. November 2026



► Ordensschwestern

Liebe Pfarrgemeinde

Zunächst sende ich Ihnen Allen liebe Grüße aus der Kaiserstadt Aachen!

Nun ist es schon über ein Jahr her, das wir 3 Schwestern Krefeld verlassen haben.

Heute möchte ich Ihnen etwas aus meinem Alltagsleben erzählen. Wie Sie wissen, ist jetzt unser Mutterhaus Aachen, Elisabethstr. 19 mein neues Zuhause. Der Übergang aus einem kleinen Konvent mit drei Schwestern auf jetzt 23 Schwestern als Kommunität, bedeutet schon eine Umstellung. Um den Durchblick zu bekommen braucht es seine Zeit. Hier im Mutterhaus ist viel Bewegung durch Gäste, Veranstaltungen, Besuchsgruppen, Exerzitien, Termine, Fortbildungen mit Übernachtungen. Das bedarf ständig guter Absprachen.

Dazu das Leben in Gemeinschaft mit seinem Tagesrhythmus, Gebet, Arbeit, Freizeit und den Bedürfnissen der Schwestern.

Langsam habe ich mich hier eingelebt und ich bin angekommen. Ich besuche zwei- bis dreimal wöchentlich die Bewohner eines Seniorenheimes. Das macht Freude und gibt mir viel Gelegenheit zum Zuhören, Trösten, Mut machen und auch lachen, dies tut allen gut. Im Mutterhaus übernehme ich kleine Dienste z. B. Butterbrote belegen für Menschen, die nachmittags bei uns an der Klosterpforte schellen. Bei Aufgaben, die sonst anfallen und wo Not ist, springe ich ein. Dabei bleibt mir persönlich auch Zeit, welche ich für mich nutze, lesen, Post beantworten, beten und auch Spaziergänge durch die Stadt, wo es viel Schönes und Neues zu entdecken gibt. Unser Klostergarten bietet viel Stille und Muße an ...

Alles hat seine Zeit und auch seinen Reiz. So ist es auch bei mir.

Sehr gerne und dankbar denke ich an die mir und uns drei Schwestern geschenkte Zeit und an die Jahre in Krefeld zurück. Und dieser Kontakt bricht nicht ab sei es durch Telefonate und Post!

Im Gebet schließe ich Sie alle ein. Ja, ich glaube, die Anliegen, Sorgen oder auch Freuden verbinden uns untereinander und wir bleiben so lebendig.

Ich wünsche Ihnen Allen, den Gremien, Vereinen, Gruppen und allen Pfarrangehörigen ein gutes Miteinander und Zusammenarbeit, Freude im Alltag, sowie Gottes Segen.

Mit frohen, herzlichen Grüßen, Ihnen eine schöne Frühlings -Sommer und Urlaubszeit wünschend,

Ihre

Schwester Dorothee

Mit herzlichen Grüßen auch von

Schwester Maria Augustine

Schwester Erentrud

Foto: Michelle Engel



► „Aber bitte mit Sahne“

Kaffee, Kuchen und Gemeinschaft

Sonntagmorgen, der Gottesdienst ist vorbei – doch statt direkt nach Hause zu gehen, strömen viele Gemeindemitglieder in den Raum „Gegenüber“. Hier duftet es nach frischem Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, es wird gelacht, diskutiert und einfach miteinander gelebt. Unter dem Motto „Aber bitte mit Sahne“ lädt die Pfarrei Papst Johannes XXIII. zu offenen Treffen ein, die längst zu einem festen Treffpunkt für Jung und Alt geworden sind.

Das Gegenüber ist jedes Mal bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele bleiben sogar vor der Tür stehen, tauschen sich aus oder schließen sich spontan den Gesprächen an. „Es geht nicht nur um Kuchen, sondern um Begegnung“, sagt eine der Ehrenamtlichen, die das Angebot mit einem Team und der Gemeindeferentin organisiert.

Besonders beliebt war in der Fastenzeit das Spezial „Kommt und Esst“: Statt süßer Leckereien gab es warme

Suppen und frisches Fladenbrot – ein Zeichen der Einfachheit und des Teilens. Doch das nächste Highlight steht schon vor der Tür: „Aperol & Gott“! Vor und nach den Sommerferien lädt die Pfarrei zu einem Aperitif und geistlichen Impulsen ein. „Weil Glaube auch lebensfroh sein darf“.

Daniel Giessmann

Die nächsten Termine sind
Aperol & Gott - 21.06. und 06.09.2026,
Aber bitte mit Sahne – 11.10., 08.11. und 13.12.2026.
Wer Lust hat, einfach vorbeikommen – alle sind willkommen!



Foto: Michelle Engel

APEROL & GOTT
im Gegenüber

Wir freuen uns auf Sie!

21.06.2026
UND
06.09.2026
nach der Hl. Messe
um 11:30 Uhr

ST. BONIFATIUS
PFARREI PAPST JOHANNES XXIII.

► Kochtreff



Fotos: Claudia Fresch-Mosmüller

Termine

Immer sonntags von 15–19 Uhr im Raum „Gegenüber“
Anmeldung im Pfarrbüro: 02151 602190 | johannes23-krefeld@web.de



Stiftungsfest

Wie in jedem Jahr, so feierte auch in diesem Jahr der Kirchenchor sein Stiftungsfest. Ein geselliger Abend für Mitglieder und Gäste.

Nach der Begrüßung und Worten des Dankes an den Chorleiter Niklas Sauer-Piel, eröffnete Vorsitzender Karl-Heinz Dresen das Buffet: Eine große Auswahl an Vorspeisen, diverse Hauptgerichte und verschiedene Desserts ließen keine Wünsche offen.

Gut gestärkt ging es dann in den offiziellen Teil des Abends. In Abwesenheit wurden die passiven Mitglieder Hilde Henselowsky und Monika Dresen zu 40 bzw. 50 Jahren Mitgliedschaft geehrt. Dieter Bister wurde gar für 70 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Das Überreichen von Urkunde und Ehrennadel folgte dann in einer der nächsten Proben.

Vor Ort folgte die Ehrung von Vorstandsmitglied Hans Neuhoff: Er ist seit 50 Jahren Mitglied im Kirchenchor. Herzlichen Glückwunsch!

Dann konnte es endlich mit dem geselligen Teil des Abends losgehen. Mitglieder des Kirchenchores haben, wie in jedem Jahr, ein buntes Programm zusammengestellt.

Brigitte Storz leitete ein spaßiges Spiel, bei dem eine Männer und eine Frauengruppe gegeneinander antraten. Es ging um Schnelligkeit und Koordination. Am Ende gewann die Männergruppe knapp, Spaß hatten alle dabei.

Dann forderte Monika Zeitner die Kreativität des Chores: Aus den Buchstaben des Wortes „Tomate“ sollten zunächst möglichst viele neue Wörter gebildet werden, aus diesen dann eine Geschichte. Der Ehrgeiz war definitiv geweckt und ob ein wenig geschummelt wurde bleibt am Ende doch ungeklärt.

Beim „Katzenduet“ von Rossini zeigten Sigrid Reymann und Brigitte Storz nicht nur ihr stimmliches, sondern auch schauspielerisches Talent. Am Klavier begleitet wurden sie von Anke Kühl.

Karl-Heinz und Ursula Dresen zeigten dann, wie es in einem Café so zugehen kann, wo es „draußen nur Kännchen“ gibt.

Zum Abschluss trug der Vorsitzende dann noch die „neuen Chor-Regeln“ vor, bei denen nicht nur, aber vor allem, Chorleiter Niklas Sauer-Piel herzlich lachen musste.

Bei gemütlichen Gesprächen, für die bei den Proben sonst keine Zeit ist, fand das Fest dann seinen Ausklang.

Die Rückmeldung war einstimmig: Es war wie immer ein gelungener Abend!

Ursula Dresen

Chorprojekt zum Patronatsfest

Nach den Sommerferien startet an der Stadtpfarrkirche St. Dionysius ein neues Chorprojekt unter der Leitung von Regionalkantor Niklas Sauer-Piel. Geprobt wird die „Messe brève“ von Léo Delibes, die am Sonntag, 11. Oktober, um 11:30 Uhr im Festgottesdienst zum Patronatsfest aufgeführt wird.

Die Messe verbindet festliche Bläserklänge mit Einflüssen der französischen Opernmusik und ist sowohl für erfahrene Sängerinnen und Sänger als auch für Interessierte ohne große Chorerfahrung gut geeignet. Willkommen sind ausdrücklich Menschen mit und ohne Chorerfahrung. Notenkenntnisse können hilfreich sein, sind aber keine Voraussetzung. Das benötigte Notenmaterial wird zur Verfügung gestellt, die Teilnahme am Projekt ist kostenfrei.

Die Proben des sechswöchigen Projektes beginnen am 3. September und finden jeweils donnerstags um 20 Uhr statt. Der Probenort wird noch bekannt gegeben.

Weitere Informationen und Anmeldung per e-Mail bei Niklas Sauer-Piel unter niklas.piel@bistum-aachen.de

Niklas Sauer-Piel



Konzertkalender:

11.07.26 18 Uhr | Orgelpunkt6 mit Münsterkantor Vincent Knüppe (Mönchengladbach)

12.09.26 18 Uhr | Orgelpunkt6 für zwei Orgeln mit Max Jenkins und Niklas Sauer-Piel

10.10.26 18 Uhr | Konzert mit dem Ensemble VokalExkursion

Die Orgelmusiken zur Marktzeit finden immer am 1. Samstag im Monat um 11:30 Uhr statt.

Alle aktuellen Termine sind im Kalender der Dionysiusmusik im Internet zu finden





Rückblick Kammerchor-Projekt „Magnificat“

Rund um das Vokalensemble St. Dionysius entstand in diesem Frühjahr ein besonderes Kammerchorprojekt. Unter dem Titel „Magnificat“ fanden sich interessierte Sängerinnen und Sänger zusammen – die Nachfrage war sogar größer als die verfügbaren Plätze. Entsprechend der Rahmenbedingungen war eine intensive und anspruchsvolle Chorarbeit auf hohem musikalischem Niveau möglich.

Im Mittelpunkt standen verschiedene Vertonungen des Magnificat von Johann Pachelbel, Johann Ludwig Krebs, Felix Mendelssohn Bartholdy und Heinrich Schütz. Die Erarbeitung der unterschiedlichen Werke und Stilrichtungen gelang in den Proben ausgesprochen gut und führte zu einem klangvollen und abwechslungsreichen Konzertprogramm. Den Abschluss des Projekts bildete ein Konzert vor gut besuchter Kirche, das vom Publikum mit viel Applaus aufgenommen wurde. Große Freude herrschte anschließend auch beim geselligen Ausklang im „Gegenüber“, bei dem Mitwirkende und Gäste den Abend gemeinsam ausklingen ließen.

Wir danken allen Beteiligten!

Niklas Sauer-Piel

Offene Orgelbank in St. Dionysius

Im Anschluss an die „Orgelmusik zur Marktzeit“ lädt Regionalkantor Niklas Sauer-Piel am Samstag, 1. August, zur offenen Orgelbank in der Stadtpfarrkirche St. Dionysius ein.

Die Marktmusik beginnt um 11:30 Uhr, die offene Orgelbank schließt sich von etwa 12 bis 13 Uhr an. Interessierte haben die Möglichkeit, die Orgel einmal aus nächster Nähe kennenzulernen. Niklas Sauer-Piel erklärt Aufbau, Funktionsweise und Besonderheiten des Instruments und beantwortet gerne Fragen rund um die Königin der Instrumente.

Wer möchte, darf zudem selbst auf der Orgelbank Platz nehmen und das Instrument ausprobieren.

Niklas Sauer-Piel



Vokalensemble St. Dionysius

Probenzeit: Mi | 19:30-21:30 Uhr

Kirchenchor Papst Johannes XXIII.

Probenzeit: Do | 20:00-21:30 Uhr

Chorleitung und Kontakt:

Regionalkantor Niklas Sauer-Piel

niklas.piel@bistum-aachen.de

Der Förderverein Dionysiusmusik unterstützt die Musik in Liturgie und Konzert an St. Dionysius. Spenden und neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Weitere Infos auf der Internetseite.

Spendenkonten:

Förderverein für Kirchenmusik an St. Dionysius Krefeld e.V.

Volksbank Krefeld: IBAN: DE 06 3206 0362 1028 1930 13 (BIC: GENODED1HTK)

Sparkasse Krefeld: IBAN: DE 33 3205 0000 0000 0208 91 (BIC: SPKRDE33)



► Messdiener

Das wichtigste Fest im Kirchenjahr ist gefeiert und der anspruchsvollste Dienst geschafft!

Unsere „DioDiener“ haben sich in der Fastenzeit intensiv auf Ostern vorbereitet. Jeden Sonntag gab es eine Katechesestunde, in der Fragen zur Fastenzeit und zum Ostertriduum beantwortet wurden. Besonders wichtig waren dabei auch die Besonderheiten der Liturgie. Die „DioDiener“ lernten theoretisch, was wir im Triduum anders machen und welche Bedeutung dies hat. Außerdem gestalteten sie ihre eigenen Osterkerzen. In den Tagen vor der dreitägigen Feier von Leiden, Tod und Auferstehung Christi wurde das Gelernte gemeinsam mit unserem Pfarrer auch praktisch eingeübt, damit die Abläufe sicher sitzen.



Ein großer Dank gilt unseren Messdienerinnen und Messdiener für eure Einsatzbereitschaft und euren treuen Dienst! Ihr habt das wunderbar gemacht! Als Belohnung durften die „Diodiener“ selbst entscheiden, was zur Osterfeier veranstaltet werden sollte. Mit überwältigender Mehrheit wurde für asiatisches Essen vom Buffet abgestimmt. Die Osterfeier fand im Rahmen der monatlichen Messdienertage statt. Neben Ausflügen und leckerem Essen sind auch Brett- und Gesellschaftsspiele sehr beliebt. Die Messdienertage bieten eine schöne Möglichkeit, auch außerhalb der heiligen Messe Gemeinschaft zu erleben und zusammenzukommen.

Herzliche Einladung an alle Kinder und Jugendlichen, die bereits ihre Erste Heilige Kommunion empfangen haben, mitzumachen!

Hinweis:

Auch einige junge Erwachsene gehören zu unseren Messdienern. Der Dienst am Altar ist eine große Gnade, die nicht nur den Jüngsten vorbehalten ist.

Herzliche Einladung!

Für die Messdiener, Patrick Geppert



Osterkerzenbasteln mit den Messdienern



► Firmung

Am 14.12.2025, am dritten Adventssonntag sind in der Kirche St Elisabeth, am Viktoriaplatz, acht junge Menschen gefirmt worden. Diese hat unser Weihbischof S. E. Karl Borsch gespendet. Er hat durch Salbung und Handauflegung den Heiligen Geist angerufen.

Das Wort "Firmung" leitet sich von dem lateinischen Wort "confirmare" ab, das übersetzt "festmachen, bestätigen, stärken, bekräftigen" bedeutet. Gemeint ist zweierlei: Der Heilige Geist bestärkt und ermutigt Dich, in Wort und Tat den christlichen Glauben in der Welt zu bezeugen.

Das, was in der Regel in der Kindtaufe begonnen wurde, findet nun an der Schwelle zum Erwachsenensein seine eigene Bestätigung.

Jugendliche vollenden ihr Hineinkommen in die Gemeinschaft der Christen in dem gemeinsamen Ritus des Handauflegens durch den Bischof. Dieser spricht die Worte: ... (Name), sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist. Er bezieht sich dabei auf die Erklärung Johannes des Täufer im Matthäusevangelium (Mt 3,11): „Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Gefirmt werden kann jeder getaufte, katholische Mensch, der mindestens 20 Punkte gesammelt hat. Die Punkte erhältst du bei erfolgreicher Teilnahme an speziellen Aktionen und Workshops.

Auf unserer Webseite firmung-krefeld.de werden regelmäßig neue Aktionen und Workshops angeboten, die Punkte geben. Diese Angebote richten sich vor allem an Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren.

Für über 21-Jährige gibt es eine gesonderte Form der Vorbereitung. In Ausnahmefällen können auch 14- und 15-Jährige an der Firmvorbereitung teilnehmen. Details dazu gibt es auf Nachfrage.

Mit jedem Jahr, das du älter wirst, trägst du mehr Verantwortung für dich und dein Leben: Du musst mehr und mehr Entscheidungen treffen, die Themen Zukunft und Beruf werden immer konkreter und das Leben wird dabei insgesamt nicht leichter.

Die Firmvorbereitung kann dir dabei helfen, in anstrengenden und unübersichtlichen Situationen die Zuversicht zu behalten und die Hoffnung nicht zu verlieren. Sie kann dir Halt und Orientierung geben, dich mit Gleichgesinnten in Kontakt bringen und vielleicht auch mit Gott selbst.

Kaplan Marco Lennartz



Informationen gibt es unter
<http://firmung-krefeld.de>



SCHON GEWUSST?

Sakrarium: Was ist das für ein schön gearbeitetes Waschbecken?

Dabei handelt es sich nicht um irgendein Waschbecken, sondern um ein sogenanntes Sakrarium. Ein Sakrarium ist ein besonderes Becken, das Flüssigkeiten direkt in die Erde unter der Kirche leitet. Es dient der Entsorgung gesegneter oder geweihter Stoffe, beispielsweise: Weihwasser, Taufwasser, nicht gewandelter Messwein, Reste geweihter Öle (z.B. Krankenöl) oder Asche vom Aschermittwoch

Auch wenn eine gewandelte Hostie versehentlich zu Boden fällt und so stark verschmutzt ist, dass sie nicht mehr konsumiert werden kann, kommt das Sakrarium zum Einsatz.

In diesem Fall wird die Hostie mitsamt aller Partikel sorgfältig eingesammelt und vollständig in Wasser aufgelöst. Sobald sich die Gestalten von Brot und Wein aufgelöst haben, ist nach kirchlichem Verständnis die sakramentale Gegenwart Christi nicht mehr gegeben, da diese an die äußeren Gestalten gebunden ist.

Christus wird also nicht – wie man vielleicht denken könnte – im Sakrarium „beerdigt“. Die aufgelöste Hostie wird vielmehr in würdiger Weise dem geweihten Erdreich übergeben.

Patrick Geppert



Foto: Michelle Engel

► Kolping

Besuch des „Ostergartens“

Ein überraschend schönes Erlebnis!

Eine Führung durch den Ostergarten in der Kirche St. Mariae Geburt in Kempen wurde von der Koltplingsfamilie Hüls organisiert. Ganz ohne Vorstellung, was sie genau erwartete, trafen sich die 15 Teilnehmenden am 21.03. an der Kirche. Es zeigte sich, dass es sich bei dem Ostergarten um eine Art Rundgang handelt. Die letzten Tage Jesu bis zu seiner Auferstehung wurden in einzelnen, durch Tücher abgegrenzten Stationen in ganz unterschiedlicher Weise präsentiert. Angeleitet durch die beiden Begleiter konnte die Gruppe jeden Abschnitt eindrucksvoll erleben und die Besonderheiten sowie die Hintergründe der Gestaltung erfahren. Es gab für die Besucher auch Möglichkeiten, sich ganz persönlich einzubringen. Durch Texte – vielfach aus der Bibel – wurde der Kontext zu den Geschehnissen vor mehr als 2000 Jahren immer wieder hergestellt.

Alle waren beeindruckt von der erlebnishaften Führung, die mehr als eine Stunde dauerte. Anschließend wurde die Gruppe für die in der Kirche eingerichtete Cafeteria eingeladen. Bei Kaffee und Gebäck gab es noch weitere Erläuterungen zur Idee des Ostergartens und zum enormen Aufwand, mit dem diese Aktion von einem engagierten Helferteam entwickelt wurde und wird.

Wie gut, dass es Menschen gibt, die dieses besondere Erlebnis für Besucher alle zwei Jahre möglich machen!



Gemeinsam geht es besser!

Die Idee einer Zusammenarbeit der Koltplingsfamilie Krefeld-Zentral mit den Koltplingsfamilien Hüls und St. Tönis hat sich bewährt. Halbjährlich trifft sich ein Arbeitskreis mit Anregungen für Gemeinschaftsaktionen und spricht die Termine miteinander ab. Daraus ergibt sich eine Erleichterung bei der eigenen Programmgestaltung für die Aktiven in der Leitung der drei Koltplingsfamilien und eröffnet ein breiteres Spektrum. Neben der „Arbeitsteilung“ gibt es noch einen weiteren wichtigeren Aspekt: Es wächst etwas zusammen und bewirkt eine Öffnung nach außen, davon profitieren alle! Für ein Bestehen der Koltplingsfamilie(n) in der Zukunft kann es ein wichtiger Schritt sein.

Wer sich für die Aktivitäten der Koltplingsfamilie Krefeld-Zentral und gemeinsamen Veranstaltungen und Ausflüge interessiert, kann sich über das jeweilige Halbjahresprogramm durch den Aushang am Koltplinghaus oder die in der Dionysiuskirche ausliegenden Flyer informieren.

Koltplingsfamilie Krefeld-Zentral

Gemeinsam für Leben in Frieden und Freiheit

Es schon ein wenig zur Tradition geworden, dass am Jahresanfang die Koltplingsfamilie Krefeld-Zentral zu einem Friedensgebet einlädt. Maria Taube, ehemalige Vorsitzende des Diözesanverbandes Koltping Aachen, hatte wieder Texte, Gebete und Lieder ausgewählt, die auf die weltweiten Kriegsgeschehnisse aufmerksam machen. Gegen Ende wurden Erinnerungen an die Friedensbewegung Ende der 70er Jahre wach, denn Norbert Peltzer präsentierte mit Gesang und Gitarre einige populäre Songs aus dieser Zeit.

Beim anschließenden Treffen im Koltplinghaus konnten sich die Teilnehmer mit überwiegend selbstgemachtem Brot und Aufstrichen am Buffet bedienen. Schnell entstand die gewohnt herzliche Atmosphäre untereinander und durch die erlebte Gemeinschaft das Gefühl, mit neuer Kraft in das neue (Koltping-) Jahr starten zu können.



Kolping



KOLPING - Weggemeinschaft der Generationen

Neues aus dem Marianum

Im November 2025 haben wir die Sanierung unseres in die Jahre gekommenen „Hochhauses“ abgeschlossen. Der 6-stöckige Bau beherbergte bis in die 80er-Jahre Mitarbeiter*innen des Marianums. Danach wurden die Wohneinheiten für andere Zwecke genutzt, u. a. als „Übungsapartments“ für Mädchen ab 16 Jahren zur Vorbereitung auf die Selbstständigkeit – zunächst für sechs Mädchen, im Laufe der Jahre aber auch zusätzlich für Jungen.

Das Verselbständigungsangebot hieß zu Beginn „MWE“ = Mädchenwohneinheiten, dann JMWE = Jungen- und Mädchen-Wohneinheiten, im Zuge der Gendergerechtigkeit JMWE = Junge Menschen- Wohneinheiten. Nach der Sanierung konnten wir das Angebot nochmal ausweiten und haben nun Platz für insgesamt 16 Plätze für junge Menschen auf vier Etagen.

Nach der umfangreichen Sanierung & Umgestaltung der Apartments freuen sich Jugendliche und Mitarbeitende nun über moderne, gemütliche und deutlich besser ausgestattete Räume. Die Wohnungen wurden renoviert, Küchen und Bäder erneuert sowie die Zimmer freundlich und zeitgemäß gestaltet. Helle Farben, neue Möbel und eine wohnliche Atmosphäre sorgen dafür, dass sich die Jugendlichen hier willkommen und wohlfühlen können.

Für viele Bewohner*innen ist die JMWE ein wichtiger Schritt auf dem Weg in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben. Die Jugendlichen leben in kleinen Apartments oder Wohngemeinschaften und lernen dort Schritt für Schritt, ihren Alltag eigenverantwortlich zu gestalten. Dazu gehört zum Beispiel, den Haushalt selbst zu organisieren, einzukaufen, zu kochen, Wäsche zu waschen oder den Umgang mit Geld zu lernen. Auch Themen wie Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und die Planung des eigenen Tages spielen dabei eine wichtige Rolle. Ziel ist es, die jungen Menschen bestmöglich auf das Leben in der eigenen Wohnung vorzubereiten und ihnen Sicherheit und Orientierung für ihre Zukunft zu geben.

Dabei bleiben die Jugendlichen mit ihren Herausforderungen nicht allein. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten sie eng im Alltag, unterstützen bei persönlichen Problemen, schulischen oder beruflichen Fragen und helfen dabei, individuelle Perspektiven zu entwickeln. In Gesprächen und gemeinsamen Aktivitäten erfahren die Jugendlichen Unterstützung, Struktur und Motivation. Besonders wichtig ist dem Team, dass die jungen Menschen nicht nur praktische Fähigkeiten erlernen, sondern auch Vertrauen in sich selbst und ihre eigenen Stärken entwickeln. Die Gruppe bietet vielen Jugendlichen einen geschützten Rahmen, in dem sie zur Ruhe kommen, Stabilität finden und wichtige Erfahrungen für ein eigenständiges Leben sammeln können.

Seit Dezember einige neue Jugendliche in die Gruppe eingezogen, darunter vor allem unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Für sie bedeutet die JMWE nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern vor allem einen sicheren Ort, an dem sie Unterstützung, Orientierung und neue Perspektiven finden. Viele der Jugendlichen stehen vor der Herausforderung, sich in einem neuen Land und einer neuen Umgebung zurechtzufinden. Umso wichtiger ist es, ihnen einen Ort zu bieten, an dem sie ankommen können und verlässliche Ansprechpartner an ihrer Seite haben.

Durch die Platzzahlerweiterung der Verselbständigungsgruppe ist auch das Team gewachsen. Neue Mitarbeitende verstärken seit einigen Monaten die Betreuung und bringen zusätzliche Ideen, Erfahrungen und Unterstützung in die Gruppe ein. Gemeinsam begleiten sie die Jugendlichen auf ihrem Weg in eine stabile Zukunft und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre im Alltag.

Die Unterstützung endet nicht automatisch mit dem Auszug aus der Gruppe JMWE. Auch wenn die Jugendlichen ihre erste eigene Wohnung beziehen, bleiben die Mitarbeitenden häufig weiterhin Ansprechpartner und begleiten sie bei den nächsten Schritten in die Selbstständigkeit. Gerade in der ersten Zeit in der eigenen Wohnung tauchen oft neue Herausforderungen auf – sei es im Umgang mit Behörden, Finanzen oder der Organisation des Alltags. Durch die weitere Begleitung kann der Übergang stabil gestaltet werden und die Jugendlichen erhalten die Sicherheit, bei Fragen oder Problemen nicht allein zu sein. Schritt für Schritt lernen sie so, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten und ihren eigenen Weg zu gehen. Ein besonderer Anlass prägt die JMWE zudem in diesem Jahr: Die Verselbständigungsgruppe feiert ihr 40-jähriges Bestehen. Seit vier Jahrzehnten begleitet die Einrichtung junge Menschen auf ihrem Weg in ein eigenständiges Leben und steht für verlässliche pädagogische Arbeit, Kontinuität und Qualität. Die langjährige Erfahrung sowie das engagierte Team tragen dazu bei, dass die Jugendlichen seit vielen Jahren von einer stabilen und hochwertigen Betreuung profitieren. Trotz aller Veränderungen und Weiterentwicklungen ist eines stets gleichgeblieben: der Anspruch, jungen Menschen bestmögliche Unterstützung, Orientierung und Zukunftsperspektiven zu bieten.

Die neugestalteten Räume, das gewachsene Team und die neuen Bewohner*innen bringen insgesamt frischen Schwung in die JMWE. Die Veränderungen der vergangenen Monate zeigen deutlich, dass die Umgestaltung weit mehr war als nur eine bauliche Erneuerung. Sie ist vor allem eine Investition in die Zukunft der Jugendlichen – in ihre Entwicklung, ihre Chancen und ihren Weg in ein selbstständiges Leben.

*Nadine Hammes
Bereichsleiterin JMWE*



► Josefshaus



Eine Begegnung ohne Vorurteile

Anfang des Jahres 2025 kam Herr Alin Antony aus Indien durch ein Projekt des Freiwerkes (DRK) nach Deutschland, um ein freiwilliges Soziales Jahr abzuleisten.

Hier im Josefshaus traf er auf Frau Rosemarie Gofferje (87 Jahre) und zwischen beiden entwickelte sich schnell eine gute Beziehung. Frau Gofferje fand es schön und bereichernd, auf einen jungen Menschen aus einer anderen Kultur zu treffen und im Austausch Brücken zwischen den Generationen entstehen zu lassen.

„Das Schönste ist, dass Alin mich so angenommen hat, wie ich bin. Wir treffen nicht als Lehrer und Schüler aufeinander (Frau Gofferje war Berufsschullehrerin) sondern als Menschen. Er hatte mir gegenüber keine Vorurteile, und ich habe mich gebraucht gefühlt. Alt und Jung sollen sich als Ergänzung sehen und mit Alin zusammen hat das geklappt.“

Frau Gofferje hofft, auch in Zukunft immer wieder auf jüngere Menschen zu treffen und sich mit deren Interessen und Gedanken auseinandersetzen zu können.

„Unsere Jugend ist unsere Zukunft, und an der möchte ich teilhaben“

Sabine Hubmann



Wir packen immer noch gerne mit an

Frau Gertraud Gerigk kam Ende des Jahres 2025 zu uns ins Josefshaus. Wie bei so vielen Bewohnern und Bewohnerinnen war der Einzug nicht langfristig geplant, sondern Folge einer Akutsituation (Krankenhausaufenthalt), die eine Rückkehr in die eigenen vier Wände nicht mehr zuließ. Und so war zunächst auch nur der Einzug in ein Doppelzimmer möglich, als Kurzzeitpflege bzw. Probewohnen mit der Option, hoffentlich baldmöglichst in ein Einzelzimmer wechseln zu können. Und nicht einmal zwei Monate später bot sich die Möglichkeit und Frau Gerigk nahm sie freudig an. Dass sie bei ihrem Umzug selbst mit anpackte, war für sie selbstverständlich, denn es ging ja um sie.

Und Frau Gerigk ist kein Einzelfall. Viele Bewohnerinnen und Bewohner helfen gerne im Alltagsgeschehen mit, ob sie den Tisch mit abräumen, Wäsche sortieren, kleine Ausbesserungsarbeiten an Kleidungsstücken vornehmen, Botengänge für Mitbewohner erledigen und einiges mehr. Sich gebraucht fühlen oder anderen zu helfen, tut der eigenen Seele und dem eigenen Selbstwertgefühl auch im Alter gut.

Sabine Hubmann

Neue Leitung des Sozialdienstes im Josefshaus

Mein Name ist Basina Kurumundayil. Ich bin 46 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern im Grundschulalter. Seit über 22 Jahren arbeite ich im Sozialdienst – ein Beruf, der für mich weit mehr als nur Arbeit ist, sondern eine echte Herzensaufgabe.

Seit 2014 bin ich bei der Caritas im Sozialdienst des Altenheim St. Josef tätig und erlebe dort jeden Tag, wie wertvoll Begegnungen, Gespräche und Unterstützung für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, sowie deren Angehörige sein können.

Seit dem 1. Februar dieses Jahres darf ich die Leitung des Sozialdienstes im Josefshaus übernehmen, nachdem Frau Hubmann in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Ich freue mich sehr über das Vertrauen und darauf, gemeinsam mit meinen Kolleginnen die Arbeit im Sinne der Werte der Caritas weiterzuführen.

„Für mich bedeutet meine Arbeit vor allem, Menschen zuzuhören, sie zu begleiten und ihnen das Gefühl zu geben, gesehen und wertgeschätzt zu werden.“

Basina Kurumundayil



Grüße aus dem Winterquartier

Die Ponys Kleiner Onkel und Herr Nilson lernen, eine Kutsche zu ziehen. Seit Anfang November 2025 sind wir zwei in Ferien auf dem Ponyhof Schroers in Tönisberg. Wir leben hier zusammen in einer Herde großer und kleiner Artgenossen. So sehr wir unsere Zeit auf dem Lande genießen, müssen wir auch hier „arbeiten“. Neben Spaziergängen oder longieren, sollen wir auch langsam lernen, unerschrocken eine kleine Kutsche zu ziehen. Dafür üben wir ganz viel und machen das, glauben wir, gar nicht so schlecht. Aber bis wir es richtig gut können, dauert es noch eine Weile. Also, ihr seht, uns geht es gut und man kümmert sich genauso liebevoll um uns, wie das im Josefshaus der Fall ist. Viele Grüße und kommt uns doch mal besuchen!

Yvonne van der Coelen



Fühlen sich wohl: die Ponys des Josefshauses

Gottesdienste im Josefshaus

Heilige Messe mit Pfarrer Heinz Hegers samstags um 16 Uhr in der Kapelle.

Evangelischer Gottesdienst mit Pfarrer Gerhard Herbrecht nach Vorankündigung.

Regelmäßige Angebote der seelsorgerischen Betreuung

Koordinatoren-Team ambulantes Hospiz

Menschen sollen wissen, dass am Lebensende niemand allein bleiben muss.

„Wir möchten dafür sorgen, dass Menschen ihre letzte Lebensphase nicht einsam, sondern zuhause oder in einer Einrichtung gut begleitet verbringen können, so wie es dem Wunsch vieler sterbender Menschen entspricht“.

Das Koordinatoren/-innenteam des „Ambulanten Hospiz und Palliativ-Beratungsdienstes“ in der Hospiz Stiftung Krefeld arbeitet in einer neuen Besetzung. Nachdem Sabine Lucht, die knapp neun Jahre in der Koordination des ambulanten Hospiz' tätig war, in den Ruhestand gegangen ist, konnte die verantwortliche Koordinatorin Michaela Colmie zwei neue Mitarbeitende gewinnen: Zum 1. April 2025 hat Michael Schröder die Arbeit im Büro an der Carl-Wilhelm-Straße aufgenommen, zum 1. Oktober 2025 Miriam König.

Michael Schröder hat als examinierter Krankenpfleger mit Zusatzausbildung in Palliativ Care bereits Erfahrung im stationären Hospiz gesammelt, zuletzt war er als Diplom-Pflegewirt in einer Stabsstelle in einem Krefelder Krankenhaus tätig. „Es war für meine persönliche und berufliche Entwicklung eine gute Entscheidung, in den hospizlichen Bereich zurückzukehren. Mir bereitet die Arbeit mit unseren Ehrenamtlichen viel Freude. Deren Engagement ist eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft“, sagt er.

Miriam König hat nach einer Ausbildung zur Erzieherin Sozialarbeit studiert und ist systemische Familien- und Trauma-Therapeutin. Sie hat 16 Jahre im Maßregelvollzug mit suchtkranken Menschen gearbeitet und daher viel Erfahrung in der Kommunikation in belastenden Situationen. „Die ersten Monate waren sehr interessant. Die Arbeit ist abwechslungsreich und die Gespräche bereichernd“, fasst sie ihre Erfahrungen zusammen. Der Tod sei Teil des Lebens und sie wolle einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen gut begleitet werden. Als Team sind die drei Ansprechpartner für Menschen, die in der letzten Lebensphase stehen sowie für deren Angehörige und die ehrenamtlich tätigen Begleiter/-innen.

Foto: Adobe Stock



Aber was bedeutet eigentlich „ambulante Begleitung in der letzten Lebensphase?“ – Michaela Colmie fasst es so zusammen: „Die Tätigkeit in der ambulanten Hospiz-Arbeit ist immer auf die jeweilige Situation des Betroffenen und der An- oder Zugehörigen zugeschnitten. Es geht um eine individuelle psychosoziale Begleitung, darum, Bedürfnisse wahrzunehmen, Sicherheit zu geben, zuzuhören, aber auch um Freude, Erleichterung und die Erfüllung letzter Wünsche, wenn es möglich ist“.

Hospiz-Arbeit sei menschliche Zuwendung, die empathisch und ohne Vorbehalt angeboten wird, so Colmie. Schröder veranschaulicht es an Beispielen: „Es kann sein, dass es eine ganz pragmatische Hilfe ist und Ehrenamtliche den Angehörigen zeitliche Freiräume verschaffen, die sie benötigen. In einem anderen Fall begleitet er/sie einen Menschen vielleicht in einem Seniorenheim, der Zeit seines Lebens eine sehr intellektuelle Grundhaltung hatte, aber jetzt spürt, wie ihn die Demenz verändert. Das macht ihm Angst und die/der Ehrenamtliche geht auf diese Situation ein“. Begleitungen finden je nach Wunsch in der häuslichen Umgebung, in Pflegeeinrichtungen oder in den Krefelder Krankenhäusern statt. Der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst arbeitet eng mit den beiden Krefelder Teams der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) zusammen.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld der KoordinatorInnen ist die Gewinnung, Schulung und Betreuung der ehrenamtlichen Begleiter/-innen. Es gibt regelmäßig Info-Abende zur ambulanten Hospiz-Arbeit und dem vorbereitenden Befähigungskurs sowie im Schnitt jährlich einen Befähigungskurs, der an Abenden in der Woche und an einigen Samstagen stattfindet. „Die Ehrenamtlichen werden ausführlich auf ihre Tätigkeit vorbereitet, damit sie persönlich gefestigt in eine Begleitung gehen können. Die Beschäftigung mit dem Tod ist ja ein schwieriges Thema“, so Miriam König. Die Koordinatoren sind jederzeit Ansprechpartner bei Fragen oder Problemen und „die Begleitungen unserer Ehrenamtlichen sind sehr unterschiedlich. Sie gestalten die Begleitung so, wie sie es für sinnvoll und notwendig halten“, betont Michael Schröder. Über regelmäßige Treffen findet der Austausch untereinander einen Platz.

Wichtige Aufgabe der Koordinatoren ist die Schnittstellenarbeit: Sie finden heraus, welche Bedarfe ein Betroffener oder dessen Angehörigen haben und suchen dann im Pool der ehrenamtlichen Begleiter/-innen nach einem geeigneten Ansprechpartner. Ebenso begleiten sie diesen zu einem ersten Termin, um die Basis für die weitere Zeit zu schaffen.

Als Gesamtleiter Hospiz ist Alexander Henes für die stationäre und die ambulante Hospiz-Arbeit inhaltlich verantwortlich. Er freut sich, dass sich ein gutes Team für die nächsten Jahre zusammengefunden hat: „Wichtig ist, dass die Menschen in Krefeld wissen, dass es die ambulante Hospiz-Arbeit gibt und dass sie ohne Scheu zu uns kommen können, um einen Kontakt aufzubauen. Danach entscheidet jeder selbst, wie und wann es weitergeht“, betont er.

Auch wichtig zu wissen: Die ambulante Hospiz-Arbeit ist für die Betroffenen kostenfrei und wird über die jeweilige Krankenkasse abgerechnet. www.hospiz-krefeld.de



Die ambulante Hospiz-Arbeit soll Menschen in ihrer letzten Lebensphase gut begleiten, so Alexander Henes (Gesamtleiter Hospiz; li.), das Koordinatorenteam Miriam König, Michael Schröder und Michaela Colmie sowie Prof. Roland Besser (Vorsitzender Hospiz Stiftung Krefeld)

Drei Trostorte in Krefeld

„Wir merken, dass Traurigkeit viele Facetten hat und es manchmal ein neutrales Umfeld braucht, um sich äußern zu können“ – das ist eine Erfahrung der Ehrenamtler/innen, die in Krefeld das Projekt der „Trostorte“ betreuen. Das Projekt unter dem Dach der Hospiz Stiftung Krefeld vereinigt eine große Gruppe von Ehrenamtlichen mit unterschiedlichem Hintergrund: einige mit konfessioneller Bindung oder kirchlicher Angliederung,

einige bereits erfahren durch ein Ehrenamt im Hospiz und andere ganz frisch für die Trostorte ausgebildet. Gleichzeitig bietet das Hospiz den Ehrenamtlichen Supervision an und es besteht Kontakt zum Trauernetzwerk Krefeld oder zu Seelsorgern der Gemeinden, die Möglichkeiten haben, intensivere Angebote zu machen.



Jetzt drei Trostorte

Seit diesem Frühjahr gibt es drei dieser Trostorte in Krefeld: auf dem Friedhof in Hüls, auf dem Friedhof in Uerdingen und in diesem Jahr erstmals auf dem Fischelner Friedhof. An allen drei Orten sind zweimal im Monat geschulte ehrenamtliche Begleiter als stille Zuhörer, anonyme Gesprächspartner oder Kraftspender vor Ort. Sie sind – auf einer mit einem Schild gekennzeichneten Bank – für Menschen da, die sich Kummer oder Sorgen einfach mal von der Seele reden möchten oder Gesellschaft brauchen.

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Friedhöfe ein Stück weit einen geschützten Raum bieten, in dem die Menschen gut ins Gespräch kommen können“, erklärt Alexander Henes (Gesamtleiter Hospiz) den Grund für die Wahl der Standorte. Dabei war die Zustimmung der Krefelder Friedhofsverwaltung erforderlich, diese war aber sofort einverstanden. Heike Blondin, die beim KBK für den Betrieb und die Leitung der Krefelder Friedhöfe zuständig ist, steht hinter der Idee „Ich finde das ein tolles Projekt – auch nach den Erfahrungen an den anderen Standorten in den vergangenen beiden Jahren. Es ist gut, dass Friedhöfe Orte der Begegnung für die Menschen sind. Wir haben ja gemerkt, wie gut das angenommen wird.“

Kummer von der Seele reden

Das Sprichwort, dass man sich Kummer von der Seele reden könne, hat durchaus Berechtigung: „Wichtig sei es, die Trauer und Traurigkeit als gesunden Teil des Lebens zu akzeptieren und den Emotionen Raum zu geben“, so Elisabeth Bastians (Kordinatorin Seelsorge bei der Hospiz Stiftung Krefeld): Wenn ein geliebter Mensch plötzlich stirbt oder erkrankt oder Menschen einen anderen schweren Schicksalsschlag erleiden, beginnen Menschen oft, im Alltag zu funktionieren. „Wir arbeiten unsere innere Liste ab, versuchen unsere normalen Prozesse fortzusetzen, ohne an der Veränderung zu zerbrechen, und machen in unserem Leben weiter, damit es nicht zu neuen schmerzhaften Einschnitten kommt. Dabei vergessen wir, uns Zeit zu geben, um von innen zu heilen“, meint sie.

Derzeit ist eine Gruppe von 13 ehrenamtlichen Begleitern/-innen an den Trostorten im Einsatz. Die Gespräche sind immer vertraulich und anonym.

Infos und Termine auf:
www.trostorte-krefeld.de



Trostorte in Krefeld



Fotos: Hospiz Stiftung Krefeld

Im Hospiz wird auch Karneval gefeiert

Viele Gäste konnten mit ihren Angehörigen mitfeiern: Beim traditionellen Karnevalsnachmittag im Hospiz am Blumenplatz war in diesem Jahr viel los. Im geschmückten Seminarraum schunkelten Gäste, Angehörige, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und viele weitere Besucher über mehrere Stunden, dazu gab es kulinarisch Karneval: Berliner Ballen, Quarkbällchen sowie nicht-alkoholische und alkoholische Kaltgetränke, letztere dank der Unterstützung der Brauerei Königshof. Der Haus- und Hofmusiker des Festkomitees Kölner Karneval, Andreas Jurek, unterhielt alle bestens mit Karnevalsliedern der vergangenen Jahrzehnte – und es gab viel jecke Prominenz aus ganz Krefeld.

Das Oppumer Prinzenpaar Achim I. und Gudrun I. kam im zweiten Jahr seiner Regentschaft wieder zu Besuch und verbrachte den ganzen Nachmittag mit den Feiernden. Auch das Krefelder Prinzenpaar, Prinz Uli I. (Küsters) und Prinzessin Steffi III. (Ridder), kam mit Adjutanten und Teilen des Kabinetts und unterhielt alle mit seinem Auftritt unter dem Motto „gemeinsam jeck“. Prinz und Prinzessin verteilten Orden und besuchten auch einen Gast in seinem Zimmer, der nicht zur Feier kommen konnte. „Er hat sich das aber sehr gewünscht und es ist schön, dass das geklappt hat“, so Alexander Henes (Gesamtleiter Hospiz).

Ganz kurzfristig und besonders wegen eines Gastes kam die Hülser Trina der KKG Nette Stölle Jonges, Regina I. mit Verstärkung. Sie brachte den Breetlook-Aspekt in den Nachmittag und begeisterte damit nicht nur die Familie mit Hülser Wurzeln, sondern das gesamte Publikum.

Die Uerdinger Karnevalisten waren – wenn auch derzeit ohne Prinzenpaar – mit den Garden aus der KG Op de Höh und der Braunschweiger Narrenzunft sowie Mariechen Verena Hamacher aus der Bürgerwehr gekommen. Sie beeindruckten mit ihren schwungvollen Tanzvorführungen das ganze Publikum, das begeistert mitkutschte.

Außerdem waren Mitglieder verschiedener Krefelder Karnevalsgesellschaften gekommen – man sah Federhaubenträger, Rosa Jecken, Mitglieder der KG Du und Ich, Prinzengardisten ... „Es ist jedes Jahr wieder schön zu sehen, dass unsere Gäste von den Karnevalisten nicht vergessen werden. Viele haben ja früher die Züge in den Stadtteilen besucht, Für sie ist es schön, auch in der letzten Lebensphase mitmachen zu können“, so Henes. Alle im Hospiz seien dankbar, dass die Karnevalisten einen so schönen Nachmittag für die Gäste gestaltet haben.

Auch am Rosenmontag ging das jecke Treiben weiter: Im Büro des ambulanten Hospiz und Palliativberatungsdienstes an der Carl-Wilhelm-Straße konnte der Krefelder Rosenmontagszug hautnah erlebt werden. Rolf Frangen informierte als Zug-Kommentator die Jecken am Straßenrand über die Gruppen und Gesellschaften. Ebenso feierten Gäste und Angehörige im Gemeinschaftsraum im Hospiz den Rosenmontag.

Infos auf www.hospiz-krefeld.de



Foto: Samla



Foto: Hospiz Stiftung Krefeld

Vom Büro des ambulanten Hospiz und Palliativberatungsdienstes wurde das jecke Treiben am Rosenmontag verfolgt.

Der Besuch des amtierenden Krefelder Prinzenpaares ist jedes Jahr eine feste Größe bei der Karnevalsfeier im Hospiz.

Es geht weiter: 16. Krefelder Hospizlauf im September 2026

Die Planungen für den 16. Krefelder Hospizlauf sind in vollem Gang. Am 13. September 2026 veranstalten der Stadtsportbund Krefeld und die Hospiz Stiftung Krefeld wieder diesen besonderen Sternlauf zugunsten der Hospiz-Arbeit. Die Anmeldungen laufen wie in den Vorjahren über die Webseite www.ssb-krefeld.de



Foto: Hospiz Stiftung Krefeld

Der 15. Krefelder Hospiz-Lauf war ein Zeichen der Solidarität der Stadtgesellschaft – darin waren sich die Vertreter/-innen der Vereine sowie die Orga-Teams vom Stadtsportbund Krefeld und aus dem Hospiz am Blumenplatz einig.

Neuer Rekord in 2025

Der 15. Krefelder Hospizlauf hatte einen neuen Rekord ergeben: Im Hospiz am Blumenplatz hatten Vertreter des Stadtsportbundes Krefeld (SSB) und vieler Vereine aus Krefeld und Tönisvorst offiziell die Spende für die Hospiz Stiftung Krefeld übergeben – die **Rekordsumme von 15 000 Euro**. „Dass es so viel wird, damit hätten wir nicht gerechnet. Wir sind sehr froh, dass wir so die Hospiz-Arbeit in Krefeld unterstützen können“, freute sich Jochen Adrian (Vorsitzender SSB) über das Ergebnis des Jubiläums-Laufs. Auch SSB-Geschäftsführer Jens Sattler und Laufkoordinator Fabian Rademacher sind froh über das Ergebnis und den Verlauf des Tages insgesamt: „Mit über 1000 Teilnehmern/-innen aus ganz Krefeld, Tönisvorst und Meerbusch war die Zahl der Läufer / Walker höher als 2024“, so Sattler zu den weiteren Zahlen

Die Sportler/-innen kamen aus den Sportvereinen, aus Karnevalsgruppen, aus der Politik, aus der Stadtverwaltung... Auch viele Einzelteilnehmer/-innen aus den verschiedensten Bereichen und jeden Alters oder ganze Familien waren dabei. „Schön war, dass viele ihre Kinder mit zum Lauf genommen hatten. Die Kids waren superbegeistert, das konnte man beim Zieleinlauf sehen“, beschreibt Rademacher seinen Eindruck. Die Spendensumme setzt sich aus den Startgeldern sowie weiteren Spenden zusammen, die teils im Vorfeld und teils am Tag des Laufes selbst abgegeben wurden. Dank vieler Unterstützer, die mit Geld, aber auch mit Lebensmitteln und praktischer Hilfe einen Beitrag zur Organisation des Laufs leisteten, konnten alle Kosten vorab gedeckt werden.

Nadia Toppen

Rekordsumme von 15 000 Euro!

Die Herzlichkeit berührt

Noch größer als die Freude über den monetären Erfolg des Tages ist die Freude über die besondere Stimmung und die Herzlichkeit, die beim Hospizlauf bei allen spürbar war. „Es geht ja nicht um sportliche Höchstleistungen – viele der Läufer/-innen und Walker/-innen sind andere Strecken gewohnt. Diesen Tag macht eine andere Motivation aus – der Wunsch, für Menschen in ihrer letzten Lebensphase etwas Gutes bewirken zu wollen“, so Prof. Roland Besser (Vorsitzender Hospiz Stiftung Krefeld).

Alexander Henes (Gesamtleiter Hospiz) freut sich, dass der Lauftag (7. September) viele schöne Aspekte hatte: „Viele Gäste und ihre Zugehörigen konnten an dem Tag teilnehmen. Es ist ja eine Tradition, dass unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter die Gäste, die es möchten, zuerst durch den Zieleinlauf schieben. Das war dieses Jahr wieder möglich, in anderen Jahren ging es vielen nicht gut genug dafür. Man darf ja nicht vergessen – auch an diesem Tag wird bei uns im Haus gestorben und Menschen trauern um ihre Lieben, die sie gehen lassen müssen.“

Der frühere SSB-Vorsitzende Dieter Hofmann, der den Lauf im Jahr 2011 – seine Frau war zuvor im Hospiz als Gast verstorben – ins Leben gerufen hatte, freut sich, dass die Veranstaltung sich in Krefeld und im Bewusstsein der Stadtgemeinschaft etabliert hat: „Dieser Lauf ist mir sehr wichtig, weil er die Erinnerung an meine Frau in sich trägt. Wir wurden damals im Hospiz umfassend und mit viel Empathie betreut – dafür bin ich heute noch dankbar.“

Alexander Henes erklärt, warum Hospiz-Arbeit immer auf bürgerschaftliches Engagement und auf Spenden angewiesen ist: „Es ist gesetzlich vorgesehen, dass wir 95 Prozent des Pflegesatzes von der Pflegekasse und Krankenkasse erhalten. 5 Prozent und alles, was wir darüber hinaus anbieten – wie die Erfüllung von Wünschen unserer Gäste, Trauerarbeit für die Zugehörigen, psychologische Unterstützung oder ergänzende Entspannungs- und Pflegeangebote – müssen wir über Spenden finanzieren.“ Es gebe auch Menschen, die ohne Angehörige und mit geringem oder gar keinem Einkommen ins Hospiz kommen. Für sie werde dann Kleidung und alles Notwendige über das Hospiz gekauft. In der Hospiz-Arbeit sei ein jährlicher Spendenbedarf üblich, weil die Kostenerstattung nicht ausreiche, um die vielfältigen Angebote zu finanzieren, so Henes und „Wir sind sehr froh, dass die Menschen uns dabei unterstützen.“

Dies sind die Sponsoren und Unterstützer des Hospizlaufs:

AOK
Sparkasse Krefeld
Wohnstätte Krefeld
Hochschule Niederrhein
Stadt Krefeld
Brauerei Königshof
Hövelmann Getränke Vertrieb
Bratwurst (& Crepes) Paule
die Eistraube
Hefe van Haag
H.O.B.
1. Krefelder Marine
Edeka Kempken
Andrea Berg Fanclub Krefeld
Mobifant
IVT Ilbertz Veranstaltungstechnik
Christian Pasch (Mitarbeiter Elektro Kleinhütten)
Pfarrbläser St. Stephan
Biggis bunte Bilder
Bäckerei Lomme



16. Krefelder Hospizlauf
13. September 2026.

16. Krefelder Hospizlauf
13.09.2026
Infos und Anmeldungen auf
www.ssb-krefeld.de



► Neue Leitung des pastoralen Raumes

Der Pastorale Raum Krefeld-Meerbusch nimmt Gestalt an. Schon im Dezember 2025 konstituierte sich der Rat des Pastoralen Raumes und setzte die Pfarreiausschüsse ein. Der neue Kirchengemeindeverband Krefeld-Meerbusch folgte im Januar 2026 und wählte einen Vorstand und einen stellvertretenden Vorsitzenden.

Bezüglich der Leitung des Pastoralen Raumes wurde eine Lösung angestrebt, die sich eng am diözesanen Rahmenkonzept zur Leitung orientiert. Das bedeutet, dass es einen Priester als Leiter des Pastoralen Raumes gibt und zwei Hauptberufliche sowie ein oder zwei Ehrenamtliche zur Leitung beauftragt werden. Zusätzlich werden die Mitglieder des Regionalteams und der Verwaltungsleiter ebenfalls an der Leitung des Pastoralen Raums beteiligt. Somit setzt sich die Leitung im Pastoralen Raum Krefeld-Meerbusch ab dem 01.01.2026 aus den folgenden Personen zusammen:

Elisabeth Vratz, Hildegard Rother-Hauser und Regionalvikar Pfr. Dr. Thorsten Obst, sowie Dominik Kraues, Diakon Peter Wallrath und Pfr. David Grüntjens, den der Bischof zum Leiter des Pastoralen Raumes und zum kgv-Leiter ernannt.

Die ehrenamtliche Person wird nun zeitnah durch den Rat des Pastoralen Raumes gewählt und, wie der Verwaltungsleiter, anschließend durch den Bischof zur Leitung beauftragt.

Alle an der Leitung Beteiligten freuen sich auf die neue Aufgabe und gehen die Herausforderungen, die sich uns gemeinsam stellen, mit großer Zuversicht an.



Foto: Michelle Engel

Das Leitungsteam besteht aus (von links nach rechts):
Elisabeth Vratz / Dr. Thorsten Obst, Regionalvikar / David Grüntjens, Leiter des
Pastoralen Raumes / Dominik Kraues / Susanne Ehses-Clemens / Cyrill Janssen /
Hildegard Rother-Hauser / Peter Wallrath

► Kita Liebfrauen

Unser Fastenzeit-Projekt mit den Vorschulkindern

In der diesjährigen Fastenzeit haben Christel und Sandra gemeinsam mit den Vorschulkindern ein vielseitiges und bedeutungsvolles Projekt gestaltet. Ziel war es, den Kindern die Inhalte und Werte dieser besonderen Zeit auf kindgerechte und kreative Weise näherzubringen.

Ein erster Bestandteil des Projekts war ein Aschermittwoch-Faltbuch. Schritt für Schritt setzten sich die Kinder mit den einzelnen Bildern zu Aschermittwoch auseinander.

Was ist Aschermittwoch? Wann ist Aschermittwoch? Warum feiern wir Aschermittwoch? Wie entsteht die Asche? Warum gibt es das Aschekreuz?

Wir verbrannten mit den Kindern auch Luftschlangen und Palmzweige, um den Kindern zu demonstrieren, wie die Asche für das Aschekreuz entsteht.

Besonders kreativ wurden die Kinder bei der Gestaltung ihrer eigenen Fastenzeit-Uhr. Dabei überlegten sie, was ihnen in dieser Zeit wichtig ist – beispielsweise teilen, helfen, auf etwas verzichten oder sich Zeit füreinander nehmen. Diese Ideen setzten sie gestalterisch um und machten so ihre eigenen Werte sichtbar.

Ein weiterer wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt war die Geschichte von Jesus in der Wüste. Die Kinder hörten und sahen, wie Jesus auf die Probe gestellt wurde und dennoch allen Versuchungen Stand hielt. Gemeinsam wurde darüber gesprochen, was es bedeutet, stark zu sein und eigenen Entscheidungen treu zu bleiben.

Im Anschluss daran machten wir das Experiment mit der Rose von Jericho. Gemeinsam legten die Kinder die scheinbar trockene Pflanze ins Wasser und beobachteten fasziniert, wie sie „zum Leben erwachte“. Dies wurde als Symbol für Hoffnung und neues Leben verstanden und mit der Osterbotschaft in Verbindung gebracht.

Vom Einzug nach Jerusalem bis zur Erzählung von der Auferstehung wurde die Ostergeschichte kindgerecht erarbeitet. Die Kinder gestalteten dazu ein eigenes Buch mit Bildern, die sie selbst gemalt haben. So entstand für jedes Kind ein ganz persönliches Erinnerungsstück. Dieses durften sie am Ende mit nach Hause nehmen und so ihre Erlebnisse und ihr Wissen mit ihren Familien teilen.

Zum Abschluss unseres Projekts boten eine gemeinsame Backaktion an. Zusammen mit ihren Eltern backten die Vorschulkinder Osterlämmer. In einer schönen, gemeinschaftlichen Atmosphäre wurde gelacht, gebacken und die Fastenzeit feierlich abgeschlossen.

Das Projekt bot den Kindern die Möglichkeit, religiöse Inhalte aktiv zu erleben, eigene Gedanken einzubringen und Gemeinschaft zu erfahren.

Im Eingangsbereich stellten wir alles auf unserem Fastenzeit Tisch aus. So hatte jeder einen Einblick, was wir in der Fastenzeit Tolles gemacht haben!

Sandra Bergmann



Fotos: Sandra Bergmann



► Kita St. Josef & Liebfrauen

Fahrt nach Kevelaer

Mit fast 40 Vorschulkindern aus den Kitas St. Josef und Liebfrauen ging es am 7. Mai auf große Fahrt nach Kevelaer. Schon am Morgen war die Aufregung groß, als der Bus startete. Bei bestem Wetter machten sich die Kinder und ihre Erzieherinnen gemeinsam auf den Weg, um die traditionsreiche Wallfahrtsstadt zu entdecken.

Vor Ort erkundeten die Kinder nicht nur die Geschichte Kevelaers, sondern besichtigten auch die beeindruckende Basilika, die Kerzenkapelle sowie die Gnadenkapelle. Mit vielen Fragen, staunenden Blicken und großem Interesse nahmen die Vorschul Kinder die besondere Atmosphäre der Wallfahrtsorte wahr.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen (Pommes und Würstchen) im Priesterhaus feierte ich in der Beichtkapelle mit den Kindern einen besonderen Gottesdienst. Im Vorfeld hatte jedes Kind ein Herz gestaltet – mit Bildern, Symbolen oder Worten zu den Dingen, die ihm wichtig sind. Während leise Musik in der Kapelle spielte, trat jedes Kind einzeln nach vorne zu Maria, um sein Herz zu übergeben. Diese stillen und persönlichen Momente berührten nicht nur die Erwachsenen tief, sondern auch die Kinder selbst. Die Atmosphäre war so eindrucksvoll und bewegend, dass bei einigen sogar Tränen flossen. Für viele wurde gerade dieser Teil des Tages zu einer besonders bereichernden Erfahrung von Gemeinschaft, Vertrauen und Glauben.

Natürlich durfte bei den sommerlichen Temperaturen auch eine kleine Erfrischung nicht fehlen: Zum Abschluss, gingen wir alle gemeinsam noch ein Eis essen. als ich bezahlte war ein Kind ganz erstaunt und sagte nur: „Boah, danke Frau Engel, ich wusste gar nicht, dass du so viel Geld hast!“ :)

Im Anschluss an das Eis ging es wieder mit dem Bus zurück nach Krefeld. Dort wurden die Kinder bereits von Eltern, Großeltern und ihren Geschwistern in unserer St. Dionysiuskirche empfangen. Gemeinsam wurde das Vaterunser gebetet, ein Lied gesungen und von den vielen Eindrücken des Tages berichtet.

So bleibt uns allen die Wallfahrt nach Kevelaer als ein Tag voller Gemeinschaft, Freude, Glauben und vieler kleiner besonderer Momente in Erinnerung.

Michelle Engel, Gemeindefernetin



Foto: Michelle Engel



Foto: Michelle Engel

► Kevelaer-Wallfahrt



Raum geben – das ist das Leitwort der diesjährigen Kevelaer-Wallfahrt. Das heißt doch: die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln, zu entfalten, etwas auszuprobieren ... Wir hören aber immer öfter: „Es wird eng!“ Wir kennen das wohl alle aus verschiedensten Zusammenhängen, bei Herausforderungen, bei finanziellen Engpässen, in sozialen Beziehungen, in gesellschaftlichen Veränderungen und in der Sorge um den Frieden in der Welt.

In den Impulsen und Gedanken aus Kevelaer heißt es: „Enge nimmt uns Raum. Aber da, wo Raum fehlt, bringt eine Erfahrung von Enge auch immer ein ganzes Bündel an weiteren Sorgen und Ängsten mit sich. Ja, die Zeiten, in denen wir leben, lassen den Eindruck von Enge durchaus zu. Vielleicht ist es genau deswegen gut und richtig, wenn die Weite im Wallfahrtsjahr 2026 im Mittelpunkt steht. Wer sich auf einen Pilgerweg macht, der gibt den Fragen, Sorgen, Nöten und Anliegen einen Raum. Dieser Raum wird zu dem Ort, an dem Hoffnung, Tröstung und Mut wieder möglich sind. Das gilt für unsere persönlichen Anliegen, aber auch in den Sorgen und Herausforderungen dieser Welt, unserer Zeit und auch der Kirche.“

Im 18. Psalm heißt es „Du führst mich hinaus ins Weite“ und in einem weiteren Vers „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“.

Das hört sich nach Aufbruch an, nach Ermutigung und Vertrauen.

Am Samstag, 19. September 2026, machen wir uns wieder auf den Weg nach Kevelaer, mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem Bus. gemeinsam mit der Gemeinde Heilig Geist und der Portugiesischen Mission – mit dem Fahrrad – zu Fuß oder mit dem Bus. Genaue Informationen bekommen Sie rechtzeitig auf den Plakaten und im Pfarrbüro. Tragen Sie den Termin auf jeden Fall schon mal in Ihren Kalender ein.

Katharina Lütkebohle

**Kevelaer-Wallfahrt
Samstag, 19. September 2026**



► Frengels & Chef

Die Kirche steht heute vor der großen Herausforderung, Menschen nicht nur vor Ort, sondern auch digital zu erreichen. Präsenz in den sozialen Medien und eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit sind längst kein „Zusatz“ mehr, sondern ein wichtiger Bestandteil pastoraler Arbeit geworden. Denn unabhängig davon, ob wir dies gut finden oder kritisch sehen: Ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens findet heute im Internet statt. Wenn Kirche dort kein Gesicht zeigt, nicht sichtbar und nicht auffindbar ist, verlieren wir wertvolle Möglichkeiten, Menschen mit der Botschaft des Glaubens zu erreichen.

Dabei geht es um weit mehr als nur um Instagram, Facebook oder Tiktok. Öffentlichkeitsarbeit beginnt bereits vor Ort: Wie treten wir als Gemeinde auf? Wie begegnen wir Menschen? Wie wirken unsere Kirchenräume, unsere Schaukästen, unsere Schriftenstände oder auch unser Pfarrjournal? Öffentlichkeitsarbeit ist nicht die Aufgabe einzelner Personen allein, sondern eine gemeinsame Verantwortung von Haupt- und Ehrenamtlichen, von pastoralen Mitarbeitenden und Gemeindemitgliedern gleichermaßen. Kirche wird dort lebendig und glaubwürdig, wo Menschen spüren: Hier sind offene Türen, offene Herzen und echte Begegnungen möglich.



Mit unserem Buch unter dem Titel „Dio Mio – Wenn Kirche Spaß macht, entsteht ein Ort der Begeisterung“ fanden im vergangenen und in diesem Jahr schon zahlreiche Lesungen statt. Darüber hinaus wurde ich in verschiedenen Bistümern und Pfarreien zu Vorträgen zum Thema „Digitale Kirche“ angefragt um mit vielen Menschen über Chancen, Herausforderungen und Möglichkeiten moderner kirchlicher Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit ins Gespräch zu kommen.



Ein besonderes Highlight war die Einladung zum Katholikentag in Würzburg. Dort durften wir unzählige bereichernde Begegnungen erleben. Auch wenn das Wetter nicht immer mitspielte, tat dies der guten Stimmung und der starken Gemeinschaft keinen Abbruch. In Gesprächen, Interviews, unserem Live-Podcast sowie bei verschiedenen Veranstaltungen und Podiumsdiskussionen wurde spürbar, wie lebendig und vielfältig Kirche sein kann. Gleichzeitig bot der Katholikentag die Möglichkeit, selbst Gottesdienste mitzufeiern, neue Menschen kennenzulernen und alte Bekannte wieder zutreffen. Nicht wenige bezeichneten diese Tage scherzhaft als ein „großes Klassentreffen“.

Gerade solche Erfahrungen zeigen: Kirche lebt von Begegnung – analog wie digital. Sie lebt davon, sichtbar zu sein, Menschen einzuladen und Gemeinschaft erfahrbar zu machen.

Michelle Engel, Gemeindeferentin

Der nächste Katholikentag findet vom 24. bis 28. Mai 2028 in Paderborn statt.

Schon jetzt herzliche Einladung, dabei zu sein und Kirche als Ort der Gemeinschaft, des Glaubens und der Begeisterung neu zu erleben.



Katholikentag in Würzburg





► Sommerkirche 2026

Angebote von der Cityseelsorge unserer Innenstadtpfarrei Papst Johannes XXIII.

Sommerkino im **GEGENÜBER**

ZWEI MISSIONARE

Zwei Missionare ist ein italienisch-französischer Spielfilm mit Bud Spencer und Terence Hill aus dem Jahr 1974, der unter der Regie von Franco Rossi entstand.

Die beiden geraten in Konflikt mit den Behörden, als sie ihren Missionar in eine Papageienfarm verwandeln. Unsere Helden helfen den Armen, sich zu verteidigen, und provozieren dabei einige lustige Faustkämpfe.

Für Getränke und Snacks wird gesorgt.

03.07.2026 – 19:00 Uhr

WIER FÄUSTE FÜR EIN HALLELUJA

Der Film ist eine Westernparodie mit Bud Spencer und Terence Hill. Er wurde 1971 hauptsächlich in Campo Imperatore gedreht. In der DDR trug der Film den Titel Der Kleine und der müde Joe.

Die beide ungleichen Brüder Bambi (Bud Spencer) und Trinity (Terence Hill) sollen sich nach dem Willen ihres Vaters (Harry Carey Jr.) zusammenraufen. Während Bambi auf eine Karriere als Pferdedieb zurückblicken kann, ist Trinity noch unerfahren. Damit Trinity auch ein Auskommen hat, versucht Bambi, ihm das Handwerk der Gaunerei beizubringen. Aber Trinity hat keine Ambitionen, eine kriminelle Laufbahn einzuschlagen. Der Wilde Westen ist seiner Meinung nach schon wild genug. Er bemüht sich stattdessen, mehr Rechtschaffenheit unter das Volk zu bringen. Deswegen sabotiert er alle Versuche Bambis, einen neuen Coup zu landen. Bei ihren gemeinsamen Aktionen kommen die beiden Brüder schließlich einem Bösewicht auf die Spur, der eine Missionsstation als Tarnung für sein Treiben nutzt. Bambi hofft, sich dessen Beute unter den Nagel reißen zu können, wenn er dem Verbrecher mit seinem Bruder das Handwerk legt.

14.08.2026 – 19:00 Uhr



Foto: Adobe Stock

Der König der Löwen (Originaltitel The Lion King) ist ein computeranimierter US-amerikanischer Kinofilm von Jon Favreau von 2019

Es ist eine handlungsmäßig fast unveränderte, doch durch fotorealistische Animation wie ein Realfilm wirkende Neuverfilmung des Zeichentrickfilms Der König der Löwen aus dem Jahr 1994.

Die Tiere Afrikas sind überglücklich, als mit dem Löwenjungen Simba der zukünftige König der Savanne geboren wird. Als Sohn von Mufasa gehört diesem nämlich der rechtmäßige Thron. Doch Mufasas Bruder Scar seinen Anspruch und erschleicht ihn sich auf tückische Weise, woraufhin Simba ins Exil verbannt wird und seine Freundin Nala verlassen muss. Mit dem quirligen Erdmännchen Timon und dem lebensfrohen Warzenschwein Pumbaa findet Simba aber neue Freunde und Wegbegleiter, die ihm helfen, trotz der schweren Zeit unbeschwert heranzuwachsen. Doch seine Vergangenheit lässt ihn nicht los und als junger Löwenmann erkennt Simba, dass er in die Steppe zurückkehren und den Kampf mit Scar aufnehmen muss, um seinen rechtmäßigen Platz auf dem Thron zurückzuerobern.

24.07.2026 – 19:00 Uhr

*Für Getränke und Snacks
wird gesorgt!*

*Alle Informationen können im Internet unter cityseelsorge-krefeld.de oder in den Aushängen in unseren Kirchen
nocheinmal nachgelesen werden. Auch kurzfristige Änderungen werden so aufgezeigt.*

Sommer-Liedersingen

Sommer ist eine helle und frohe Zeit. Dazu wird es ein musikalisches Angebot **am 16.07.2026** im Innenhof des Büro der Regionen (Diophysiusplatz 22) geben. Um 15:30 Uhr startet Susanne Wallrath mit einer bunten und abwechslungsreichen Auswahl. Für Getränke und Snacks wird gesorgt.

Anmeldung bis 13.07.2026, Pfarrbüro 02151 602190.

Tiersegnungsfeier

Auch in diesem Jahr bieten wir ihren kleinen und grossen Lieblingen an, den besondern Schutz durch Gottes Segen zukommen zu lassen.

Am **29.08.26** treffen wir uns um **17:00 Uhr** an der Dionysiuskirche am Nordeingang (Volksbankseite).



Verkündigung des Wortes Gottes im Dialog der Kulturen

Die ersten Missionare, die ausgesandt wurden, sollten helfen, christliche Gemeinden zu errichten und bestehende zu fördern. Das ist auch heute unsere Hauptaufgabe in aller Welt. Die grundlegende Formel dabei lautet: Leben – Bibel – Gemeinde. Die Steyler Missionare sind heute in vielen Ländern der Welt tätig. Es geht uns darum, lebendige Ortskirchen zu gestalten und mit dem Geist des Evangeliums ihre Situation zu verstehen und uns entsprechend zu engagieren.

Pater Professor Jerzy Henryk Skrabania ist seit 1979 Mitglied der Steyler Missionare. Er ist Professor für Kirchengeschichte. Er war mehrere Jahre als Missionar auf den Philippinen tätig. So kann er aus einem reichen Schatz sowohl die Hintergründe als auch praktisches Handeln beleuchten. In seinem Vortrag gibt Pater Skrabania lebendig wider, was die Aufgaben damals wie heute der Missionsarbeit ist.

Der Vortrag findet **am 26.08.26 um 19 Uhr** im Gegenüber statt.
Für Snacks und Getränke ist gesort.
Um Anmeldung, über das Pfarrbüro, bis zum **19.08.26** wird gebeten.

Exkursion nach Köln

SANCTA COLONIA DEI GRATIA ROMANAE
ECCLESIAE FIDELIS FILIA

(Heiliges Köln, durch Gottes Gnade der römischen Kirche getreue Tochter)

So lautet die Umschrift des ältesten erhaltenen Kölner Stadtsiegels aus dem 12. Jahrhundert.

Die Vorstellung von Köln als heiliger Stadt prägte über viele Jahrhunderte das städtische Selbstverständnis. Grundlage hierfür waren die Reliquien zahlreicher Heiliger, die Menschen aus ganz Europa anzogen. Spätestens mit der Überführung der Gebeine der Heiligen Drei Könige (1164) aus Mailand stieg Köln endgültig zu einem der wichtigsten Pilgerziele der Christenheit – neben Rom und Jerusalem – auf. Auch war die verkehrsgünstig gelegene Stadt stets Knotenpunkt für zahlreiche Jakobswege aus Nord- und Osteuropa.

Als Wahrzeichen ist der Kölner Dom unübersehbar. Diesen werden wir besuchen und durch eine Führung eintauchen in die Geschichte dieses Bauwerkes.

Der genaue Termin folgt.



Foto: Adobe Stock



Zucchini-Feta-Bällchen

für 4 Personen

2 mittelgroße Zucchini ca. 400 g
Salz
1 Knoblauchzehe
½ Bio-Zitrone, Abrieb
2 EL Petersilie gehackt
150 g Feta
1 Ei (M)
9 EL Semmelbrösel oder Paniermehl
Pfeffer
2 EL Olivenöl zum Bestreichen

Zucchini fein reiben, leicht salzen und für etwa 10 Minuten in ein Sieb geben. Anschließend die Masse mit den Händen gut ausdrücken und in eine Schüssel füllen. Knoblauch und Petersilie fein hacken, Zitronenschale abreiben, Feta mit einer Gabel zerbröseln und alles ebenfalls in die Schüssel geben und mit Salz und Pfeffer würzen. Mit Ei und Semmelbrösel zu einer formbaren Masse vermengen.

Backofen auf 200 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.

Paniermehl auf einen Teller geben. Aus der Zucchini-Feta-Masse mit angefeuchteten Händen walnussgroße Bällchen formen und im Paniermehl wälzen. Die Bällchen auf ein mit Backpapier belegtes Blech setzen und rundherum leicht mit Olivenöl bestreichen.

Die Zucchini-Feta-Bällchen ca. 25 Minuten auf der mittleren Schiene goldbraun backen. Nach 15 Minuten einmal wenden. Kurz abkühlen lassen und dann mit einem Dip oder als Beilage servieren.

Linsenbrot ohne Mehl und Hefe

1 Tasse rote Linsen
1 Ei
2 EL Naturjoghurt
Prise Salz, Kurkuma

Alle Zutaten zu einer glatten Masse mixen; In eine Form geben und 40 Min bei 180 Grad backen.

Veganes Mett

100 g Reiswaffel
250 ml Wasser
3 EL Tomatenmark
1 EL Pflanzenöl
Salz und Pfeffer
1 Zwiebel

Reiswaffeln zerbröseln, mit Wasser einweichen; ca 2 Stunden quellen lassen; Tomatenmark, Öl und Gewürze dazugeben. Über Nacht ziehen lassen, kleingehackte Zwiebel dazugeben.

Vegane Leberwurst

250 g Kidneybohnen
½ rote Zwiebel
1 Knoblauchzehe, ½ TL Salz,
Paprikapulver, Pfeffer, Majoran
2 EL Hefeflocken

Kidneybohnen, Zwiebel und Knoblauch im Mixer fein pürieren, Hefeflocken dazugeben, nocheinmal mixen, 1 Stunde ziehen lassen, Gewürze dazugeben

Bier-Gelee

für 8–10 Gläser à 200 ml

1 Liter Bier (z. B. Weizenbier oder Pilsener)
1 kg Gelierzucker für Gelee

Bier mit Gelierzucker in einem großen Topf mischen und unter Rühren zum Kochen bringen. Da das Gelee beim Kochen stark aufschäumt, sollte ein der Topf groß genug sein.

Tipp

Für einen weniger starken Biergeschmack kann man auch eine Bier-Limo-Mischung verwenden und ein Radlergelee herstellen.

Bei starker Hitze unter Rühren 4 Minuten sprudelnd kochen lassen. Gelee sofort heiß in Gläser füllen und diese gut verschließen.

Milchbrötchen

für 12 Stück

500 g Mehl
100 g Butter
1 Pck. Trockenhef
25 g Zucker
1 Prise Salz
1 Eiweiß

Zum Bestreichen
250 ml Milch
1 EL Milch
1 Eigelb



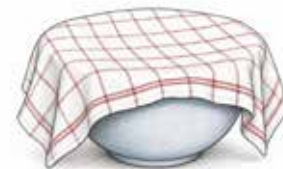
Milch handwarm erwärmen und die Butter darin zerlassen.
Trockenhefe mit dem Mehl vermischen.
Übrige Zutaten und die warme Milch-Butter-Mischung hinzufügen.
Mit dem Knethaken des Handrührgerätes erst 3 Minuten langsam und dann 3 Minuten schneller verkneten.
Den Teig in eine leicht geölte große Schüssel umfüllen und abgedeckt mindestens 45 Minuten bei Zimmertemperatur gehen lassen (bis er sich sichtbar vergrößert hat).

Danach den Teig auf eine Teigunterlage geben und mit einem (Teig-)Messer in 12 gleich große, längliche Stücke schneiden. Etwas flach drücken, nicht kneten und von der kurzen Seite her aufrollen. Die Teigrollchen mit der Naht nach unten, nicht zu dicht nebeneinander, in eine Auflaufform oder ein Backblech setzen und nochmals 20 Minuten abgedeckt ruhen lassen (bis sie aneinander kleben).

Den Backofen auf 190 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.

Eigelb mit Milch verrühren und die Teigrollchen vorsichtig gleichmäßig damit bestreichen.
Die Milchbrötchen auf der unteren Schiene in ca. 25 Minuten goldgelb backen.

Nach dem Backen sofort mit einem Küchenhandtuch abdecken, so bleiben die Milchbrötchen super soft.



Beeren-Konfitüre mit Lillet

für 9 Gläser à 145 ml

Süße Beeren mit einem Spritzer fruchtigem Lillet machen sofort Gute-Sommer-Laune.

250 g gemischte Beeren
750 ml Wild Berry-Limonade (Erfrischungsgetränk)
750 g Gelierzucker 2:1
1 Pck. Agar-Agar (10 g)
250 ml Lillet

Beeren verlesen, putzen und waschen.
Wild Berry, Gelierzucker, Beeren und Agar-Agar in einen großen Topf geben.
Unter Rühren aufkochen und nach Packungsangabe etwa 4 Minuten sprudelnd kochen lassen.
In der letzten Minute den Lillet unterrühren.
Gelierprobe durchführen.

Noch heiß in die vorbereiteten Gläser füllen und verschließen.



Birnen-Ingwer-Rosmarin-Konfitüre

für 4-5 Gläser à 200 ml

500 g Birnen
1 Apfel
½ Zitrone
1 Stück Ingwer (½ cm)
1 kleiner Zweig Rosmarin
250 g Gelierzucker (2:1)

Birnen und Apfel schälen, vierteln entkernen und klein würfeln.
Zitronen auspressen und mit dem Zitronensaft mischen.
Ingwer schälen und fein reiben.
Rosmarin waschen und trocken schütteln.

Alle Zutaten mischen und über Nacht ziehen lassen.

Dann aufkochen und 3–5 Minuten köcheln lassen.
Rosmarinzweig entnehmen.

Die Konfitüre sofort heiß in saubere Gläser füllen und verschließen.





Eine besondere Begegnung

Eine Kindergeschichte

Stolz und zufrieden schaute Pfarrer Winter auf den hell erleuchteten alten Turm seiner Kirche. Monatelang war die Beleuchtung defekt gewesen, doch nach der Reparatur strahlten die Scheinwerfer nun wieder. Pfarrer Winter pflegte zu sagen: „Der Kirchturm unserer ehrwürdigen alten Kirche zeigt den Weg zum Himmel. Den muss man immer sehen, Tag und Nacht.“

Am Abend, als er die Kirche wie immer abschließen wollte, geschah etwas Merkwürdiges. Er lief gerade durch den Lichtkegel der Kirchturm-Strahler, da flatterte etwas um seinen Kopf herum. Geblendet blieb er stehen und hörte eine leise Stimme: „Du musst das Licht ausschalten, sonst müssen wir sterben.“

„Wer ist da?“, fragte der Pfarrer verwirrt. Keine Antwort. „Da hab ich wohl geträumt“, sagte er zu sich und ging weiter.

Am nächsten Abend geschah das Gleiche. Wieder sagte die Stimme: „Du musst das Licht ausschalten, sonst müssen wir sterben.“ Dann war es still. „Jetzt habe ich es aber deutlich gehört und nicht geträumt“, murmelte er vor sich hin. „Morgen lass ich die Strahler aus.“

Am nächsten Abend, auf dem Weg zur Kirchentür, sagte die Stimme: „Danke, dass du das Licht nicht angemacht hast. Jetzt können wir wieder fliegen.“ Pfarrer Winter knipste schnell seine Taschenlampe an. Im Lichtkegel erkannte er eine Fledermaus. „Hast du gerade gesprochen? Wer bist du?“, fragte er ungläubig.

„Ich bin Hufi, die Fledermaus. Zusammen mit vielen Hufeisennasen lebe ich im alten Kirchturm. Tagsüber schlafen wir dort. Wenn es dunkel wird, schwärmen wir aus, um Futter zu suchen. Aber seit der Turm angestrahlt ist, können wir ihn nicht mehr verlassen. Das Licht ist für uns wie eine unüberwindbare Mauer. Wir können kein Futter mehr suchen und müssen vor Hunger sterben.“

Der Pfarrer war bestürzt. Davon hatte er nichts geahnt. Also war das Licht, das seine Kirche in schönem Glanz erstrahlen ließ, schuld am Leid der Tiere.

Am nächsten Morgen stieg er die vielen Stufen im Glockenturm empor. Und wirklich: Viele kleine Fledermäuse hingen kopfüber schlafend zwischen den Holzbalken. Leise schloss er die Tür, um sie nicht zu wecken.

Er wusste nun, dass seine Kirche noch viel bedeutender war, als er gedacht hatte. Sie war das Zuhause einer ganz seltenen, geschützten Fledermausart, den Kleinen Hufeisennasen. Das mussten alle erfahren.

In seiner nächsten Predigt am Sonntag erklärte er: „Wir haben in unserem Kirchturm einen besonderen Schatz, den wir behüten müssen. Eine ganz besondere, äußerst seltene Art von Lebewesen hat sich unseren Kirchturm als Schlafplatz ausgesucht. Es sind Kleine Hufeisennasen. Ja, und damit diese kleinen Fledermäuse weiter zur Nahrungssuche fliegen können, dürfen wir unseren wunderschönen Kirchturm nicht mehr anstrahlen. Denn der Schutz von Lebewesen ist das Wichtigste.“ Nicht alle Gemeindeglieder waren sofort begeistert. „Ist es wirklich nötig, die schöne Beleuchtung ganz abzuschalten? Und was ist mit denen, die damals für den Bau der Anlage gespendet haben? Werden die nicht enttäuscht sein?“, fragten sie.

Am Ende fand sich ein guter Kompromiss: Die Scheinwerfer sollten künftig nur zu besonderen Anlässen eingeschaltet werden – etwa an hohen Feiertagen oder zu besonderen Veranstaltungen. Und im Gemeindebrief wurde ein Beitrag über die Hufeisennasen veröffentlicht. So wurde aus der ehrwürdigen alten Kirche ein neuer Schutzraum für eine bedrohte Art.

Willst du Fledermäusen und anderen bedrohten Arten helfen? Hier findest du jede Menge Tipps für Artenschutz im Kirchturm:



<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/lebensraum-kirchturm/mitmachen.html>

Nicht nur Fledermäuse sind vom künstlichen Licht bedroht. Wenn ihr mehr wissen wollt, könnt ihr über diesen Link ein PDF herunterladen:



<https://www.pfarrbriefservice.de/file/jedes-lebewesen-hat-seine-eigene-innere-uhren-wissenszusammenstellung>

Anna Zeis-Ziegler, In: Pfarrbriefservice.de

Jedes Lebewesen hat eine eigene innere Uhr

Manche sind in der Nacht und manche am Tag aktiv. Viele Vögel gehören zum Beispiel zu den Frühaufstehern. Auch die meisten Pflanzen blühen bei Sonnenlicht auf. Die Blüten der Sonnenblume wandern sogar mit der Sonne und drehen sich immer zu ihr hin.

Menschen sind eigentlich am Tag aktiv. Seit Erfindung der Glühbirne können wir aber die Nacht zum Tag machen und unsere innere Uhr umstellen. Aber auch wir müssen schlafen.

Mehr als die Hälfte der Insekten sind in der Nacht aktiv. Vor allem weißes und blaues Licht zieht sie magisch an. Deshalb fliegen sie auf jede Lichtquelle zu. Tiere wie der Igel werden in der Dämmerung aktiv. Dann beginnen sie nach Futter zu suchen.

Die innere Uhr wird vom Licht gesteuert

Künstliches Licht, wie das von Straßenlampen, Leuchtreklame, Fassaden- und Gartenbeleuchtung bringt die Uhren der Lebewesen durcheinander. Denn helles Licht sagt ihnen: „Hallo aufwachen! Es ist Tag!“ Deshalb sind nicht nur die Fledermäuse vom Licht bedroht. Auch Pflanzen, Insekten und andere Tiere werden vom künstlichen Licht gestört.

Bäume, die angestrahlt werden, denken es ist Frühling, und treiben früher aus. Ihre ersten Triebe erfrieren. Im Herbst dagegen wollen sie ihr Laub noch nicht abwerfen, weil sie glauben, es ist noch Sommer. Sie brauchen dadurch viel mehr Energie und werden schwach und krank.

Auf einer Wiese, die angestrahlt wird, blühen weniger Blumen und dadurch finden Insekten nicht mehr genügend Nahrung. Insekten sterben aber auch, weil sie sich vom Licht magisch angezogen fühlen. Sie umkreisen die Lichtquelle bis sie erschöpft zu Boden fallen und verenden. Viele Vögel finden dadurch keine Nahrung. Wenn es weniger Insekten gibt, werden auch weniger Blüten bestäubt. Die Folge: es gibt weniger Obst und Gemüse. Künstliches Licht hat also eine Menge negative Folgen.

Was können wir tun?

- Licht nur dort einschalten, wo es nötig ist.
- Keine Strahler nach oben in den Himmel richten.
- Nur gelbes und rotes Licht verwenden, denn weißes und blaues Licht zieht Insekten an.

Anna Zeis-Ziegler, In: Pfarrbriefservice.de

Jens fragt:
Hört Gott mich, wenn ich mit ihm rede?
„Ja klar! Du brauchst nicht einmal ein Handy. Du kannst ihm alles laut oder leise erzählen. Egal ob es Probleme sind, die dich bedrücken, du dich über was besonders freust, oder wenn du ihn um etwas bitten willst. Wenn du ganz still bist, kannst du auch seine Antwort wahrnehmen. Die ist oft ganz anders, als du denkst. Vielleicht hast du plötzlich eine ganz tolle Idee, auf die du nie gekommen wärst. Oder du spürst auf einmal, dass jemand bei dir ist. Du kannst immer darauf vertrauen, dass Gott da ist, und es gut mit dir meint.“

Elias fragt:
Opa ist gestorben. Wo ist er jetzt?
„Das Herz deines Opa hat aufgehört zu schlagen und er atmet nicht mehr. Es ist ganz furchtbar, dass er nicht mehr da ist. Wir Christen glauben aber, dass Menschen nach dem Tod nah bei Gott sind und dass es ihnen dort gut geht. So ist der Tod für deinen Opa nicht das Ende, sondern ein neuer Anfang. Mit diesem Glauben bleibt die Hoffnung auf ein Wiedersehen bei Gott.“

Paula fragt:
Warum bin ich auf der Welt?
„Du bist hier, weil Gott will, dass es dich gibt und dass du glücklich bist. Wenn du herausfindest, was du besonders gut kannst und das dann machst, dann bist du froh. Und das freut auch andere. So bringst du Freude in die Welt. Und das freut auch Gott.“

Lena fragt:
Hat Gott mich nur lieb, wenn ich brav bin?
„Gott liebt alle Lebewesen, ohne Bedingungen. – Überleg mal. Wie ist es bei deinen Eltern? Die haben dich doch auch dann lieb, wenn du was falsch machst. Sie sind vielleicht sauer oder traurig. Aber sie lieben dich trotzdem. So kannst du auch die Liebe Gottes niemals verlieren. Du bist ja sein Geschöpf.“



► Auf einen Blick

| | St. Dionysius | Liebfrauen | St. Josef |
|-------------------|--|---|--|
| Sonntag | 10:00 Uhr Hl. Messe 11:30 Uhr Hl. Messe 18:00 Uhr Hl. Messe | | 10.00 Uhr Hl. Messe der vietnamesischen Gemeinde monatlich und an Feiertagen |
| Montag | 09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe | 18:15 Uhr Rosenkranz 19:00 Uhr Hl. Messe | |
| Dienstag | 09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe | | |
| Mittwoch | 09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe | | |
| Donnerstag | 09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe | | |
| Freitag | 09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe | | |
| Samstag | 09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe 10:30 Uhr Beichte | 11:00–12:30 Uhr Offene Kirche | |

17.8.26 Patrozinium
Liebfrauen
(Mariä Himmelfahrt)

19.09.26 Kevelaer Wallfahrt

11.10.26
Patrozinium St. Dionysius

► Kontakte

David Grüntjens, Pfarrer

Tel. 02151/602190
david.gruentjens@bistum-aachen.de

Marco Lennartz, Kaplan

Tel. 02151/5652271
marco.lennartz@bistum-aachen.de

Pfarrbüro

Kathrin von Holtum, Petra Nägel

Dionysiusplatz 22
47798 Krefeld
Tel. 02151/602190
johannes23-Krefeld@web.de

Michelle Engel, Gemeindeferentin

Tel. 02151/3600099
michelle.engel@bistum-aachen.de

Niklas Sauer-Piel, Regionalkantor

Tel. 02151/6568617
niklas.piel@bistum-aachen.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro Papst Johannes XXIII.

Montag bis Freitag 9:00–12:00 Uhr
Donnerstag 14:00–17:00 Uhr

das tägliche brot

Natalie Wappelt

Tel. 02151/602179
das-taegliche-brot@web.de



© leberus/123RF.com

Instagram: diokirche_krefeld
Facebook: Johannes XXIII. Krefeld

zu unserer
Homepage:



zu unserem
Instagram:

